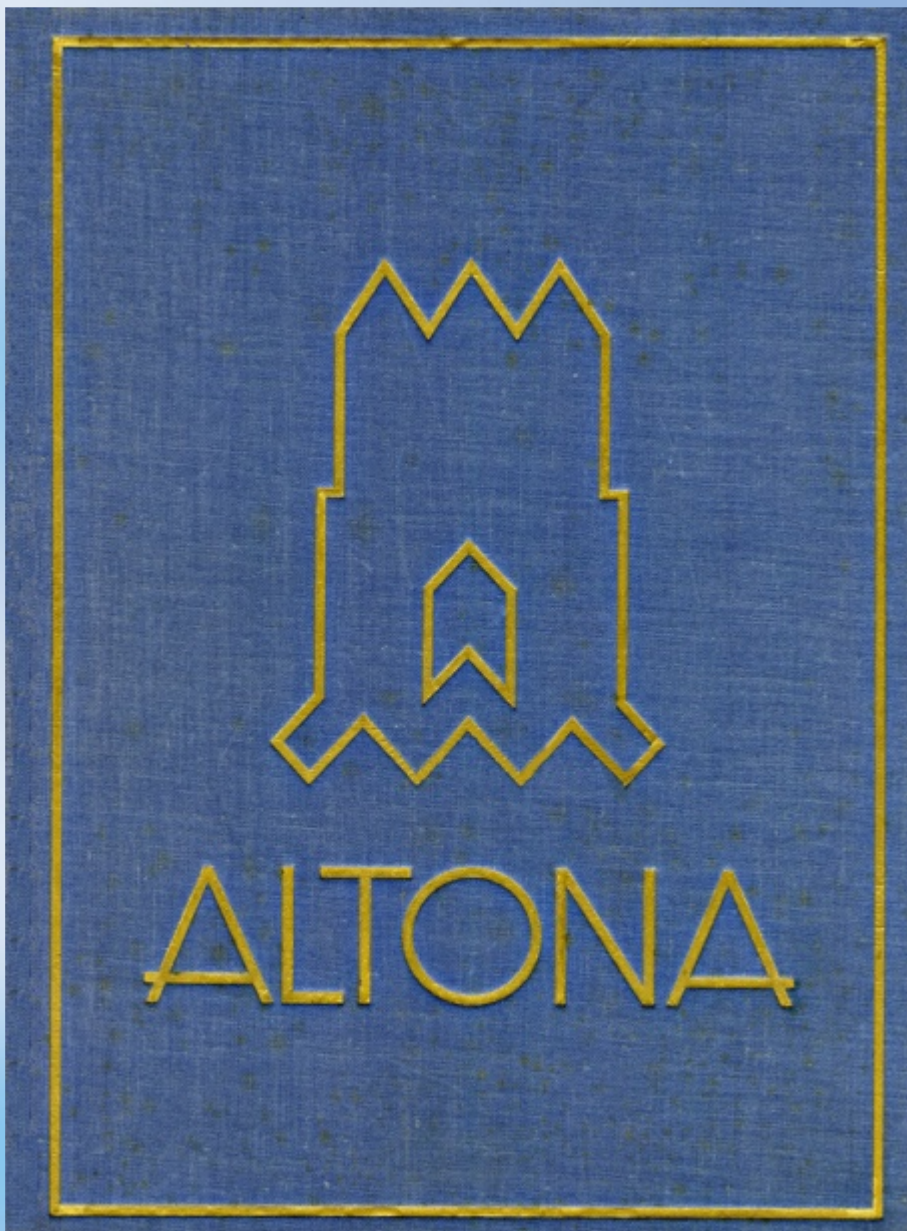


September 2010



Mien leeves Altona

Neuigkeiten aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit



**1927 -
Aus Altona
wird
„Groß-Altona“**

Bericht im Innenteil



**Oberbürgermeister
Max Brauer**

Inhaltsverzeichnis

<i>Moin, moin leeve Altona-Fans</i>	3
Stadtgeschichte: Das Altonaer Schicksalsjahr 1927	4
Kultur: Blue Port in Altona	63
Handwerksgeschichte: Vom Handwerk um 1874	66
Architektur: Fassaden mit „Mauerankern“	69
Wirtschaft: Neues Forum Altona - Eröffnung	73
Stadtgeschichte aktuell: „mehr>>Altona“	78

Liebe Leser,
hier könnte auch Ihre Werbung abgebildet sein. Mit Ihrer Werbeanzeige unterstützen Sie die Arbeit des Altonaer Stadtarchivs nachhaltig. Bitte fragen Sie gern einmal nach.
Über Ihre Nachfrage würden wir uns freuen.
Herzlichst
Ihr
Altonaer Stadtarchiv
Wolfgang Vacano



So warb um 1927 das Luxushotel „Kaiserhof“, direkt gegenüber dem alten Altonaer Bahnhof, um Besucher für sein Restaurant und indirekt auch für einen Besuch des Altonaer Stadttheaters in der Nähe an der Königstraße.

Quelle der Abb.: Annoncensammlung des Altonaer Stadtarchivs (c)



Wolfgang Vacano

Moin, moin leeve Altona-Fans,

„Es ist nicht rühmlich, in seiner eigenen Vaterstadt ein Fremder, unbekannt mit Dem zu sein, wie und wodurch sie Das wurde, was sie im Laufe der Zeit geworden ist, lautet ein wahres Zitat von Pastor Schaar, der **1865** in seinem Vorwort diese vorstehende Weisheit für das Buch „Geschichte Altona's“ von E. H. Wichmann aufschrieb.

Diese Feststellung hat m. E. bis heute nichts an Aktualität verloren, denn noch immer hängt die Integration deutscher und nichtdeutscher Bürger direkt vor Ort unmittelbar davon ab, wie gut sie sich in das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben ihres Gemeinwesens einfügen und sich hier engagieren.

Nun gibt es in diesem Sinne unsere Schriftenreihe „**Mien leeves Altona**“ bereits seit drei Jahren. Mit dieser Ausgabe wurde jetzt die 19. Ausgabe auf den elektronischen Informationsmarkt im Internet gebracht. Damit sind immerhin weit mehr als 1100 Seiten über Ereignisse aus der Altonaer Vergangenheit und Gegenwart im Internet vorhanden. Ein nicht alltäglicher Umstand. Oder?

In dieser Ausgabe haben wir erstmalig damit begonnen, Ihnen einmal ein komplettes Jahr aus der Altonaer Stadtgeschichte in einer umfangreichen und reich bebilderten Aufarbeitung wichtiger Ereignisse zur Verfügung zu stellen, in der Hoffnung, dass Sie Gefallen daran finden.

In diesem Falle haben wir mit dem Altonaer „**Schicksalsjahr**“ **1927** begonnen, als aus Altona ein „Groß-Altona“ geworden war. Wenn Sie an weiteren solcher Aufarbeitungen Freude und Interesse haben, lassen Sie von sich hören. Dann werden wir diese Veröffentlichungsreihe gern immer wieder einmal fortsetzen.

Da diese Dokumentation mit 57 Seiten allein schon sehr umfangreich ist, bitten wir um Ihr Verständnis, wenn wir den Gesamtumfang dann nur noch mit wenigen kleineren Beiträgen im Zaum halten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr
Wolfgang Vacano

1927

Ein Schicksalsjahr für Altona



Hier zeigt der Verkehrs-Übersichtsplan von Groß-Altona alle 1927 eingemeindeten Stadtteile an - bis hin nach Rissen ganz links

Einleitung

(WV) Nun ist es im Jahr **2010** bereits 83 Jahre her, dass aus der „kleinen“ Stadt Altona durch die Eingemeindung zahlreicher Nachbargemeinden eine deutsche Großstadt geworden war. Man sprach von nun an von „**Groß-Altona**“. Dieser Schritt war notwendig geworden, da Altonas bisherige wirtschaftliche Entwicklung schon allein wegen des fehlenden Hinterlandes - mit der rasanten Entwicklung Hamburgs um **1925** schon lange nicht mehr mithalten konnte. Um vor allem die räumlichen und wirtschaftlichen Probleme beheben zu können, warb Oberbürgermeister **Max Brauer** ab **1925** für eine Eingemeindung der Gemeinden im Altonaer Umfeld.

Da diese Unternehmungen **1927** mit viel Glück und Geschick erfolgreich waren, ist es sicherlich wünschenswert, wenn achtzig Jahre später einmal darüber informiert wird, unter welchen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umständen die Altonaer im Jahre **1927** gelebt haben.

Doch bevor wir mit der eigentlichen Schilderung der Umstände um die Eingemeindung beginnen, verschaffen wir uns erst einmal einen kleinen stadtgeschichtlichen Überblick, denn vor **1927** hatte es schon andere Eingemeindungen nach Altona gegeben wie: **1889** die Nachbarstadt Ottensen.

1. März 1890 wurden die ländlichen Gemeinden Bahrenfeld, Othmarschen und Övelgönne in Altona eingemeindet. Damit veränderte sich der wirtschaftliche Charakter der Stadt. Die Gesamtfläche der bisherigen Stadt wuchs von 1153 auf 2180 Hektar. Danach verfügte die Stadt über 12 ganze und neun halbe Bauernhöfe, 5 Kätchner und sieben Brinkbesitzer. Der Magistrat musste erweitert werden. Ein besoldeter und ein unbesoldeter Senator kamen hinzu. Die Zahl der Stadtverordneten wurde auf 35 erhöht. Davon gehörten 24 zur alten Stadt Altona, 8 zum Stadtteil Ottensen und je 1 zu den drei neuen Stadtgebieten. Sie wurden ebenfalls wie bisher von den wahlberechtigten Bürgern ihrer Stadtteile gewählt.

Doch dann kam der Erste Weltkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen, wie Tod, Hunger, Elend und anschließender Arbeitslosigkeit und Inflation.

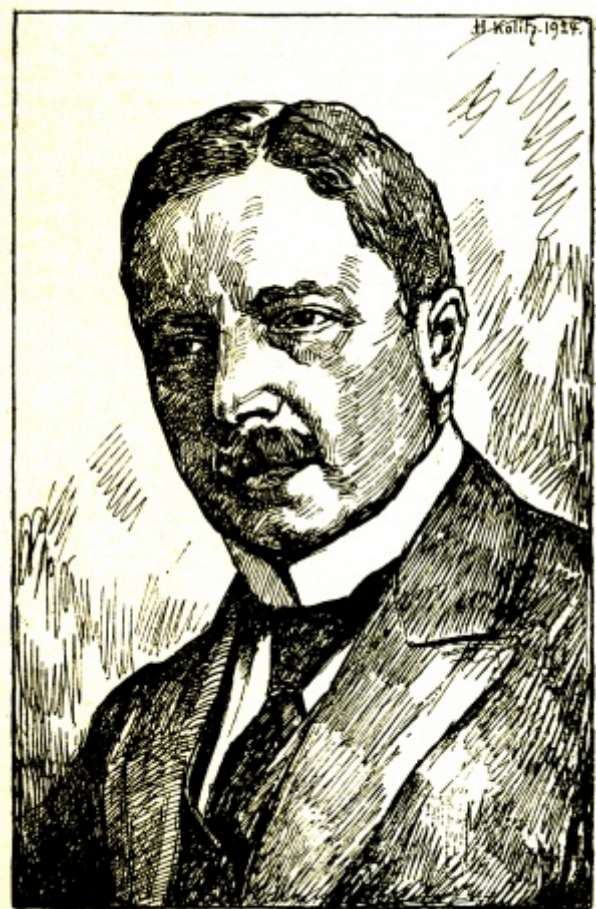
Weil das Deutsche Kaiserreich in Not geraten war, konnte man im November 1918 keinerlei wirtschaftliche Unterstützung durch die preußische Regierung erwarten. Deshalb erwog man in Altona eine Kommission zu bilden, die zwecks Eingemeindung von Altona und Umgebung nach Hamburg mit dem Groß-Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat verhandeln sollte. Zu brauchbaren Ergebnissen kam es jedoch nicht, denn so schnell ließ sich die Groß-Hamburg-Frage nicht einfach lösen.

31. März 1919 richtete man in Hamburg die 22. deutsche Universität ein. Der anschließend starke Besuch Altonaer Studenten brachte erneut die Groß-Hamburg-Frage in die Diskussion ein. Es wurde aber auch über eine stadteigene Hochschule diskutiert. Zumal die Technischen Hochschulen räumlich zu eng geworden waren.

1921 sah Oberbürgermeister Bernhard Schnackenburg die Notwendigkeit eines Anschlusses Altonas an Hamburg und 15. April gab er dazu eine Denkschrift zum Thema „Groß-Hamburg“ heraus.

21. April 1921 hielt Oberbürgermeister Bernhard Schnackenburg im Altonaer Hof einen Vortrag vor dem Zentral-Ausschuss der Kommunalvereine zum Thema „Groß-Hamburg“.

13. Oktober 1921 erließ die preußische Staatsregierung aufgrund zahlreicher Beschwerden einen Erlass zur Besserstellung der Randgemeinden und zur Eingemeindung. Entsprechend diesem Erlass wurden Altona und den



Oberbürgermeister Schnackenburg †

preußischen Vororten finanzielle Zuschüsse gewährt.

18. Januar 1922 galt ab jetzt für eingemeindete Vororte die „Bauordnung für kleinere Städte und Flecken“. Durch diese Vorschrift wurde im gesamten Stadtgebiet von Groß-Altona eine einheitliche Handhabung der Baugesetze erreicht.

16. März 1922 setzte sich Max Brauer für einen Zusammenschluss Altonas mit Hamburg ein.

19. August 1922 stattete Reichspräsident Friedrich Ebert der Stadt einen Besuch ab. Er wurde im Rathaus von Oberbürgermeister Schnackenburg und Bürgermeister Brauer festlich empfan-

gen. In Begleitung des Reichspräsidenten befanden sich Reichsverkehrsminister Goerner und Reichsminister des Innern Dr. Köster.

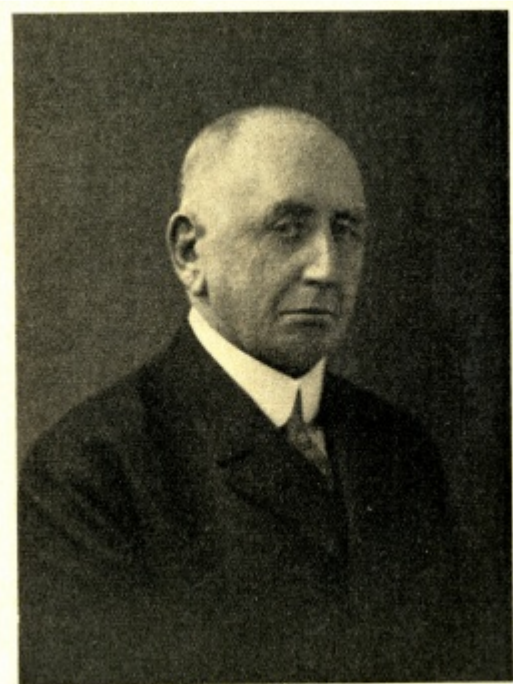
Der Reichspräsident erklärte in seiner Rede:

“... Die enge, räumliche Verbindung Altonas und Hamburgs hat ein besonders schwieriges Problem geschaffen. Ich begrüße es, dass z.Zt. die beiden interessierten Länder im Wege von Verhandlungen sich bestreben, eine Lösung zu finden und ich gebe dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, dass die Verhandlungen von Erfolg gekrönt werden. Nur wechselseitig gebend und nehmend, können Reich, Länder und Städte sich gedeihlich entwickeln und in gemeinsamer Arbeit die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes erreichen. Wie die deutschen Hafenstädte mit dem Falle des Reiches besonders schwer gelitten haben, so werden sie auch in demselben Maße zu neuer Blüte sich erheben, wie Deutschland sich kräftigt und wirtschaftlich erstarkt. Möge Altona gemeinsam mit seiner Schwesterstadt am schönen Elbstrom einer glücklichen und frohen Zukunft entgegengehen und wie bisher mithelfen, den deutschen Namen zu Ehren zu bringen. Das ist mein aufrichtiger und herzlicher Wunsch.”

Januar 1925 gab ein von Max Brauer ins Leben gerufener „Werbeausschuss für ein größeres Altona“ die Schrift „Stimmen zur Frage eines größeren Altonas“ heraus. Darin hieß es:

Sehr geehrter Herr!

Die unter dem Sammelnamen Groß-Hamburg zusammen gefassten Probleme haben die Öffentlichkeit seit Jahren beschäftigt. Immer mehr hat sich erwiesen, dass die Lösung der Schwierigkeiten nur dann möglich ist, wenn das Problem Groß-Hamburg in seine Teilprobleme aufgelöst wird. Das Preußische Volkswohlfahrtsministerium hat durch den großhamburgischen Generalbebauungsplan den ersten Schritt getan, die auf preußisches Gebiet übergreifende Großstadtentwicklung so zu gestalten, dass sie in einheitliche Bahnen gelenkt wird. Die Sicherstellung des Planes, der im Gebiet selbst, bei den preußischen Städten und Gemeinden, allseitige Zustimmung gefunden hat, dürfte in nicht ferner Zeit erfolgen. Ein wichtiger Schritt zur teilweisen Lösung der auch von der preußischen Staatsregierung anerkannten Schwierigkeiten wird die Schaffung eines größeren Altonas sein, das als preußische Großstadt im Rahmen der Provinz Schleswig-Holstein die Lebensmöglichkeiten für eine gedeihliche Entwicklung neben Hamburg erhält. Diese Entwicklung kann und wird sich eben so wenig hemmend auswirken auf



Vize-Admiral a. D. Dähnhardt

eventuell notwendig werdende Vergrößerungen des Hamburger Hafens wie auf andere Probleme, deren Lösung in Zukunft noch notwendig werden wird.

Indem wir Ihnen in der Anlage ein Exemplar der Schrift „Stimmen zur Frage eines größeren Altona“ überreichen, zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung.

Der Werbeausschuss für ein größeres Altona
Dehnhardt, Vize-Admiral z.D. 1. Vorsitzender.

**Stimmen
zur Frage eines größeren
Altona**



Altona, Januar 1925

In dieser Broschüre im doppelten Postkartenformat vom Januar 1925 werden ausgiebig die Bemühungen von Max-Brauer um die beabsichtigten Eingemeindungen der angrenzenden Gemeinden geschildert

21. Mai 1926 bezog Oberbürgermeister Max Brauer das finanzkräftige Blankenese mit in die Gebietserweiterungswünsche für das Stadtgebiet ein.

Juni 1926 stand die preußische Regierung einer Erweiterung Altonas positiv gegenüber.

26. Oktober 1926 gaben die Kommunalpolitiker der Gemeindevertretungen ihre Stellungnahme zu Altonas Eingemeindungswünschen ab. U.a. lehnte Blankenese ab.

26. Oktober 1926 und am 3. Dezember versuchte Max Brauer in Denkschriften die Gesetzgebungsgremien in seinem Sinne zu beeinflussen.

5. November 1926 trat der Provinzial-Ausschuss Schleswig-Holsteins zusammen und nahm mit einer Entschliebung Stellung zur Eingemeindung. Es gab keine klaren Richtlinien.

November 1926 unterbrach man die Groß-Hamburg-Verhandlungen zwischen Hamburg und Altona.

17. Januar 1927 informierten sich der Haupt- und der Gemeindeausschuss des Preußischen Staatsrats über Fragen der Eingemeindung vor Ort in Altona. Während sich der Staatsrat für eine Eingemeindung Lokstedts aussprach, lehnte die Preußische Regierung später ab.

1. April 1927 erlangte das Eingemeindungsgesetz seine Gültigkeit.

Mai 1927 stimmte der Groß-Hamburg-Ausschuss gegen eine Eingemeindung Blankeneses.

29. Juni 1927 nahm der preußische Landtag das Eingemeindungsgesetz in 3. Lesung mit 248 Stimmen an. Es gab 131 Gegenstimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

30. Juni 1927 stellte sich das Stadtvermögen Alt-Altonas vor den Eingemeindungen wie folgt dar:
Kapitalvermögen, Kassen und andere Bestände 39.161.060 Reichsmark; Grundvermögen 77.170.517 Reichsmark; Maschinen, lebendes

und totes Inventar, Materialienbestände 7.515.833 Reichsmark; Büchereien, Sammlungen, Schulgeräte, Lehrmittel 1.920.792 Reichsmark.

1. Juli 1927 hatte Alt-Altona 187.645 Einwohner, mit Eingemeindungsgebiet 231.872 Einwohner. Sie bewohnten jetzt ein Stadtgebiet von 9084 ha.

5. Juli 1927 ehrte der Magistrat Herrn Vizeadmiral Dähnardt mit einer silbernen Plakette der Stadt für seine Verdienste um die Eingemeindung.

8. Juli 1927 fand durch das Groß-Altona-Gesetz, (teils gegen ihren Willen), die Eingemeindung von Stellingen, Langenfelde, Eidelstedt, Lurup, Osdorf, Groß- und Klein Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Rissen und Sülldorf mit Wirkung vom 1. Juli nach Altona statt. Altona wurde damit Schleswig-Holsteins größte Stadt und die 22stgrößte Stadt Deutschlands. Kiel befand sich dahinter auf Rang 23!

Juli 1927 zeichnete der Magistrat Oberbürgermeister Max-Brauer für seine besonderen Verdienste um die Eingemeindung mit einer goldenen Plakette der Stadt Altona aus. Sie wurde ihm von Bürgermeister Ebert überreicht.

27. Dezember 1927 regelte ein Gesetz verschiedene Punkte der Gemeindeverfassung zur Eingemeindungsfrage.

1927 wurde nach der Eingemeindung im Juli eine große Straßen-Umbenennungs-Aktion notwendig, da es u.a. gleichzeitig sechs Bahnhofs- und sechs Schulstraßen gab in den Gemeinden gab. Insgesamt erhielten mit Unterstützung des Statistischen Amtes **214** Straßen oder Straßenteile, ebenso bisher unbenannte Straßen in den Außengebieten neue Namen.

1927 wurden die Norddeutschen Nachrichten nach der Eingemeindung als ehemalige Vorortzeitung inhaltlich beträchtlich erweitert, behielt aber ihre bisherige inhaltliche Tendenz bei.

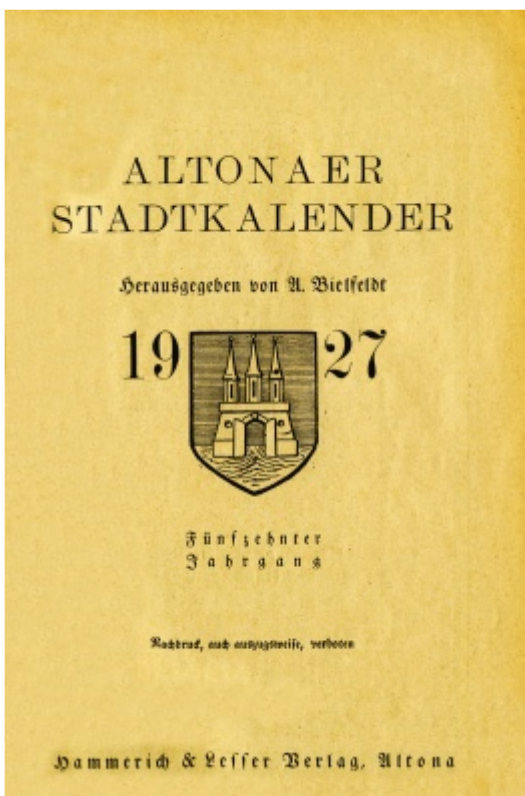
Zu weiteren Lebensumständen:

Der sich hier anschließende Beitrag von Bürgermeister Dr. Ebert, der 1927 im Altonaer Stadtkalender erschien, beschäftigte sich mit einem zentralen Thema der deutschen Innenpolitik, von

dem auch Altona als Stadt besonders betroffen war, der schwindenden Möglichkeiten der bisherigen kommunalen Selbstverwaltung:



**Oben: Ansicht des Umschlags
Unten: 2. Seite des Stadtkalenders**



Freie Bahn der Selbstverwaltung

Die Entwicklung und Erhaltung der Selbstverwaltung ist das klügste und beste Fundament, auf dem Stadt, Wirtschaft und Staat gedeihen. Die Selbstverwaltung garantiert die freie und freudige Mitarbeit der weitesten Volkskreise an der Erledigung öffentlicher Aufgaben, sie löst sich los von alt werdenden Regeln und maschinenmäßigem Denken, sie hat ewig verjüngende Kraft durch die Berührung mit der öffentlichen Kritik und durch den ständigen Kontakt mit der ganzen Fülle des praktischen Lebens, gibt es doch keine Aufgabe oder Tätigkeit auf wirtschaftlichem, kulturellem, sozialem oder technischem Gebiet, die sich nicht in der kommunalen Selbstverwaltung wieder spiegelt; endlich ist die Selbstverwaltung im demokratischen Staat das politische Ideal.

Im heutigen Staat ist von diesem köstlichen Gut der Selbstverwaltung nicht viel übrig geblieben. Starker Drang nach Reglementierung und übertriebene Zentralisierungsbestrebungen haben die Selbstverwaltung auf allen kommunalen Gebieten gedrosselt.

Der stärkste Einbruch in die Selbstverwaltung erfolgte auf finanziellem Gebiet. Die Reichsfinanzgesetzgebung zerschlug das kommunale Steuersystem und setzte an seine Stelle jenes steuerliche Abhängigkeitsverhältnis, das man nicht schön, aber treffend mit dem „Kopfgängerverhältnis“ bezeichnet hat. Dieses Kopfgängerverhältnis wurde für die Gemeinden von Jahr zu Jahr drückender bei der Einkommenssteuer, Umsatzsteuer und Körperschaftssteuer.

Bei diesen Steuern besteht ein Überweisungssystem, das die Zuweisung so genannter „Gemeindeanteile“ vorsieht. Von einer eigenen selbstverantwortlichen Entschließung der Gemeinden zu diesen vorerwähnten wichtigsten Steuereinnahmen des kommunalen Haushalts kann nicht die Rede sein. Weder sind die Gemeinden bei dem Veranlagungsgeschäft beteiligt - dieses wird durch die Finanzämter erledigt - ,noch haben sie irgendwelchen Einfluss auf die rechtliche Höhe der Anteile. Diese Anteile werden den Städten von den Finanzämtern „aufgegeben“.

Die Gemeinden, die gläubig diese staatlich errechneten Anteile in die Aufstellung ihres Etats übernehmen, haben nun wiederholt in den letzten Jahren die Erfahrung machen müssen, dass ein paar Monate später nach erfolgter Etatfestsetzung die Steueranteile nicht mehr wahr sind, weil das Reich mitten im Etatjahr, häufig mehrmals hintereinander, mit einer großartigen Geste die in Rede stehenden Steuergelder senkt und damit gleichzeitig die Gemeindeanteile kürzt. Ob hierdurch der Etat der Gemeinden in ein großes Loch kommt, bekümmert den Staat nicht.

Es trifft sich dann meistens sehr glücklich, dass die Verkürzung der Gemeindeanteile aus den vom Reich zu überweisenden Steuern sich ausgerechnet dann einstellt, wenn der Gemeindeetat die übliche Winterbelastung erfährt in Form von erhöhten Wohlfahrtsleistungen, Winterbeihilfen, Notstandsaktionen für Erwerbslose, Erhöhungen des städtischen Anteils an der Erwerbslosenunterstützung usw., alles Ausgaben, die bei Aufstellung des Etats sowieso schon knapp bemessen waren. So wird von vornherein durch die Ungewissheit, was die Einkommenssteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer der Gemeinde zufließt, der Etat auf unsichere Füße gestellt. Es ist bisher noch immer so gewesen, dass die bei Beginn des Etatjahres angenommenen und eingesetzten Steuereinnahmen am Schlusse des Jahres durch die Maßnahmen des Reiches gar nicht mehr da waren. Auch führt das jetzige System zu ganz ungerechten Ergebnissen.

Unter drei Großstädten gleicher Struktur und Einwohnerzahl variieren die Gemeindeanteile aus den drei Steuern um 20 bis 42 Prozent. Hieraus resultieren dann Angriffe gegen die gemeindliche Finanzwirtschaft, weil die Öffentlichkeit die Zusammenhänge nicht kennt und niemand einzusehen vermag, warum die Stadt X z.B. aus der Einkommenssteuer so und so viel Millionen mehr überwiesen erhält als die leistungsschwächere Stadt Y oder Z, denen diese Millionen fehlen und die den Ausfall durch die Erhöhung von anderen kommunalen Steuern wieder einholen müssen. Unwürdig und der Moral der Selbstverwaltung durchaus abträglich ist es, wenn dann die Gemeinden, die bei den Überweisungssteuern zu kurz kommen, mit oder ohne Erfolg sich

beim Staat Sonderzuweisungen aus sog. Dotations- oder Ausgleichtöpfen unter Ausschluss der Öffentlichkeit erbetteln müssen. Nichts erschüttert das Verantwortungsgefühl der Gemeinden stärker als diese Art Hilfe.

Der alte Staat hatte klare Abgrenzung der Steuerquellen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Nichts wäre für den neuen finanziellen Einheitsstaat wichtiger gewesen als diese Abgrenzung. Seit Jahr und Tag richten die Städte Eingaben über Eingaben an den Staat, um endlich zu einer Regelung des Finanzausgleichs und zu einer klaren Scheidung der Steuereinnahmen zu kommen. Gerade jetzt wird bekannt, dass der Staat den für das Jahr 1927 vorgesehenen Finanzausgleich wiederum um ein Jahr verschiebt. Zwischen den Gemeindeeinnahmen aus „Steuern“ und „sonstigen Einnahmen“ bestand früher das Verhältnis 1:1. Die heutige kommunale Finanzwirtschaft zeigt eine ganz ungesunde Verschiebung dieses Verhältnisses. Die Einnahmen aus Werken und Betrieben (Gas, Wasser und Elektrizität) können nicht mehr willkürlich gesteigert werden; sie haben sich den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Kaufkraft der Bevölkerung anzupassen. Abgesehen von Tarifen und Gebühren, die besonderen staatlichen Beschränkungen unterliegen, darf keine Überschusspolitik getrieben werden, die städtische Unternehmungen ihres Charakters entkleidet. Auch auf diesem Gebiet der kommunalen indirekten Steuern hat der Staat es sich nicht nehmen lassen, in Form von Einspruch, Genehmigung, kurzfristiger Zulassung oder Abänderung bestehender Steuerordnungen und Tarife in diese Einnahmepositionen des Etats das Moment der Unsicherheit hineinzutragen.

Mitten im Etatjahr setzte der Staat (Oktober 1926) diktatorisch die kommunale Vergnügungssteuer in ganz Deutschland mit Gesetzeskraft für alle Gemeinden auf Sätze herab, die nach Meinung der Stadtparlamente eine ungeheure Begünstigung der Steuerpflichtigen darstellen und erhebliche Steuerausfälle bringen. Ebenfalls hat der Staat zum **1. April 1927** die Gemeindegetränkesteuer wegfallen lassen.

Auch die Grundstücksumsatzsteuer wurde beseitigt und durch eine Reichsgewerbsteuer ersetzt. Merkwürdig ist auch die Auffassung des Staates bei der Hauszinssteuer. Mit dieser höchst unpopulären und in der heutigen Form ungerechten Steuer würde sich die Bevölkerung leichter abfinden, wenn die Hauszinssteuererträge, die in den größeren Städten viele Millionen bringen, auch restlos der Bevölkerung wieder nutzbar gemacht würden, die diese Steuer zahlt. Stattdessen wandern diese Hauszinssteuereinnahmen in ein vom Staat fein ausgeklügeltes Überweisungssystem auf das flache Land, oder dorthin, wo eine Verwendung dieser Mittel durchaus nicht anerkannt werden kann. Auch hier ist die Selbstverwaltung völlig machtlos.

Über das örtliche kommunale Bedürfnis geht der Staat mit „Ausgleichserwägungen“ zur Tagesordnung über. Was der Staat „Ausgleich“ meint und nennt, empfinden die Städte, die bei der Verteilung der Anteile der Hauszinssteuer gar nichts zu sagen haben, als Willkür und Unrecht. So zeigt sich der Staat nach Art der „bösen Zwangswirtschaft“ und unter Ausschaltung jeden Selbstbestimmungsrechts einer verständnisvollen Berücksichtigung gemeindlicher Bedürfnisse in gar keiner Weise zugänglich. Das gilt vor allen Dingen auch für die Realsteuern (Grundvermögenssteuer, Gewerbesteuer), deren Überspannung für die Wirtschaft nicht zuletzt deshalb ein Unglück geworden ist, weil die Gemeinden nicht mehr wie früher der Erlass besonderer, ihren Bedürfnissen angepasster Steuerordnungen zusteht.

Wenn die Selbstverwaltung heute in dauernder Kampfstellung wegen der zu hohen Realsteuern ist, so wird bei diesen Angriffen nicht immer genügend gewürdigt, dass die Überspannung der kommunalen Realsteuern die selbstverständliche Folge eines verfehlten Steuersystems ist. Es ist ein wirtschaftlicher Unsinn, dass das Reich Steuern abbaut und in demselben Augenblick die Gemeinden auf den Weg drängt, den Steuer ausfall in Form von kommunalen Steuererhöhungen, die überall an der Grenze des Möglichen schon sind und bei den Realsteuern bestimmt die Grenze des Tragbaren weit überschritten haben, wieder einzubringen.

Die heutige katastrophale Lage der Gemeinden zeigt sich aber vor allem in der nicht vorhandenen Freiheit zur Bestimmung der Ausgaben. Es ist eine nicht zu bestreitende, leider nur wenig bekannte Tatsache, dass mindestens 80 Prozent aller städtischen Ausgaben zwangsgebunden sind.

Das Etatrecht, das früher den Stadtverordneten in der Abwägung der Ausgaben gegen die Einnahmen unantastbar schien, existiert eigentlich gar nicht mehr. Die selbstverständliche Forderung „Keine Ausgabe ohne Deckung“ und die ebenso selbstverständliche Auffassung, dass in einer geordneten Finanzwirtschaft sich die Ausgaben nach den Einnahmen zu richten haben, sind wegen der den Städten gesetzlich obliegenden Pflichtausgaben, auf deren Höhe sie keine unmittelbare Einwirkungsmöglichkeit haben, leere theoretische Begriffe geworden.

Einst war der nicht balanzierende Etat, und wenn es sich nur um eine geringe Überschreitung der Ausgaben gegenüber den Einnahmen handelte, so etwas wie ein Makel. Heute kann niemand die Gemeinden angesichts der staatlichen Eingriffe in die Ausgabenwirtschaft für einen nicht balanzierenden Etat verantwortlich machen. Fortgesetzt sind den Gemeinden neue Aufgaben zugewiesen worden oder bereits bestehende haben eine Erweiterung erfahren, ohne dass der Staat trotz Proteste und der Notschreie der Gemeinden Veranlassung genommen hätte, den Aufgabenkreis nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu ändern oder, wenn der Staat das nicht wollte, diese Aufgaben auf die staatlichen Kassen zu übernehmen.

Was glaubte der Staat nicht alles reglementieren zu müssen: z.B. das Besoldungswesen der Städte einschließlich des Verfügungsrechts über frei werdende Stellen durch fürsorgeberechtigte Beamte, das Aufwertungsgebiet, die Anleihwirtschaft, bei der die staatlichen Eingriffe nicht immer im Interesse der Städte lagen und vieles andere mehr. Der Staat hat es auch fertig gebracht, Gebühren für Amtshandlungen zu erheben, deren Arbeit und Kosten allein von den Gemeinden getragen wurden. Ein besonderes Kapitel stellen dar die Belastungen der Gemeinden durch Provinzialsteuern und Polizeikosten,



Die Vorderseite des „Kleinen Führers durch die Stadt Altona“ aus dem Jahre 1927. 2010 ein Kleinod aus der Altonaer Literaturgeschichte. Auf dem Titel ist ein damals „modern“ gestaltetes Altonaer Stadtwappen abgebildet - mit einer Burg, drei Türmen und Wasser unter dem offenen Tor. Der Begriff Elbe war und ist im Wappen nicht vorgesehen. Es gibt davon nur 2 Darstellungen.

Quelle: Altonaer Stadtarchiv (c)

die den Gemeinden als Ausgabeposten aufgegeben werden, ohne dass die Stadtverwaltung oder die Stadtverordneten hieran etwas ändern können; hierbei handelt es sich um Belastungen, die annähernd 50 Prozent des Aufkommens der Gewerbesteuer ausmachen.

In den Etats der Städte sind die Schullasten ganz erhebliche Ausgabeposten. Auch hier ist das Selbstbestimmungsrecht so erheblich verkürzt, dass es in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der gemeindlichen Ausgaben für das Schulwesen steht. Der Staat hatte ursprünglich den Gemeinden in Aussicht gestellt, zwei Drittel der Lasten zu übernehmen. Heute kann sich jede Stadt ausrechnen, dass der Staat noch nicht einmal die Hälfte zu den Schullasten beiträgt. Die Gemeinden haben weiter weder ein freies Selbstbestimmungsrecht über die Zahl der Lehrerstellen, noch haben sie bei den höheren Schulen ein freies Stellenbesetzungsrecht, noch können sie in der Schulgeldfrage selbständig handeln. Auch hier wird die Rechnung vorgelegt, ohne dass die Gemeinden praktisch ein Mitwirkungs- oder Anwendungsrecht haben. Der Entwurf einer neuen Ordnung des Schulwesens liegt zurzeit den Ministerien vor, mit der Tendenz, die Selbstverwaltung auf dem Schulgebiet noch weiter einzuschränken. Die Gemeinden sind auf die Entwicklung ihres kommunalen Gemeinwesens einst sehr stolz gewesen.

Wenn der Staat nun noch den Gemeinden weitere Rechte nehmen will und nicht daran denkt, irgendeine Erleichterung der Ausgaben zu gewähren, so mag der Staat auch die letzte Konsequenz ziehen, das gesamte Schulwesen zu verstaatlichen und sich als alleiniger Kostenträger betrachten. Freilich geschähe das dann zum starken Nachteil unseres Schulwesens, da dieses bei seiner vielgestaltigen Form von einer Zentralstelle unmöglich genügend fachlich und sachlich betreut werden könnte.

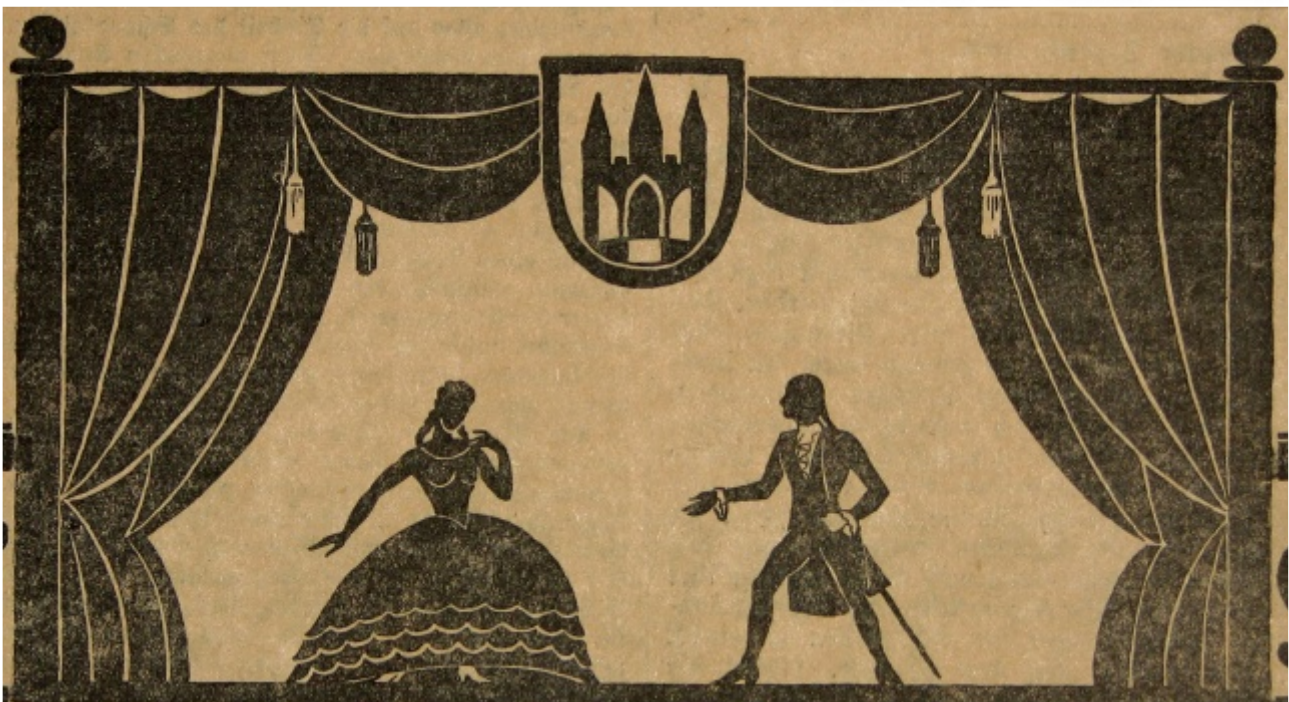
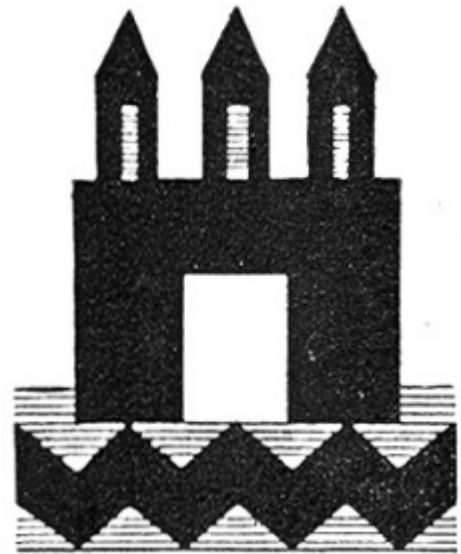
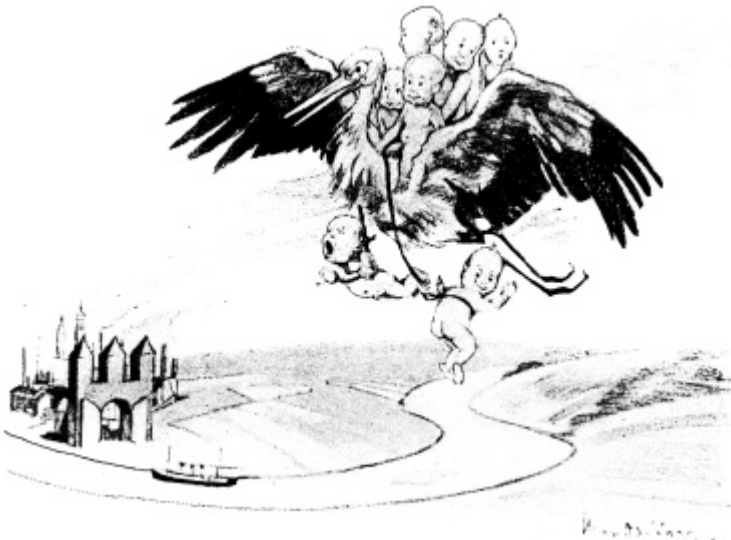
Der Selbstverwaltung besonders feindliche Strömungen aus den Ministerien und aus dem Parlament zeigten sich bei der Beratung des Entwurfs einer preußischen Städteordnung, die ein einheitliches Städteverfassungs- und Verwaltungsrecht für ganz Preußen schaffen wollte. Diese Neuregelung war nur dann von Wert, wenn Vereinfachung, Verbilligung des Verwaltungsapparats,

innere Erstarkung und Wiedergesundung der kommunalen Selbstverwaltung dabei heraus sprangen. Es ist sehr bezeichnend, dass selbst die Wirtschaft, die im Allgemeinen nicht sehr kommunalfreundlich ist, diesen Entwurf in der Form, in der er jetzt vorliegt, mit der Begründung ablehnt, die beabsichtigte Neuregelung der Städteordnung bedeute eine Gefahr für die bewährten Grundlagen des Städterechts und für die künftige Entwicklung der Gemeinden und der mit diesen auf Gedeih und Verderb verbundenen Wirtschaft. Dass auch die Städte sich vor diesem Entwurf, der jeden fortschrittlichen Geist vermissen lässt und der Selbstverwaltung noch stärkere Hemmschuhe als bisher anlegt, bekreuzigen, versteht sich von selbst.

So ist die kommunale Selbstverwaltung auf der ganzen Linie in einer unmöglichen Lage. Wohl an Hunderten, wie man immer annahm, „entscheidenden Erörterungen“ und an Dutzenden von „**Denkschriften**“ hat es nicht gefehlt, um der Selbstverwaltung wieder in den Sattel zu helfen. Staat und Parlament haben sich bisher nicht dazu entschließen können. In einem Augenblick aber, in dem der Staat sich zu einer Verfassungs- und Verwaltungsreform und zu einer grundsätzlichen Neugliederung anschickt, gewinnt das Problem der Selbstverwaltung erhöhte Bedeutung und keimen bei den Gemeinden neue Hoffnungen, verlorene Positionen der Selbstverwaltung zurück zu gewinnen. Mit einer groß angelegten Arbeit, „Städte, Staat, Wirtschaft“ und mit durchschlagendem, neuem statistischem Finanz- und Verwaltungsmaterial wird der Städtetag in gemeinsamer Aktion mit anderen kommunalen Spitzenverbänden gegen den Schluss des Kalenderjahres 1926 erneut auf den Plan treten:

Das Kernstück dieser Arbeit werden bilden positive Vorschläge zur Wiederherstellung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden unter Berücksichtigung der inner- und außenpolitischen Lage des Reiches und der besonderen Bedürfnisse der Länder, Anträge zur Verwaltungs- und Finanzreform, Forderungen zur Senkung der öffentlichen Lasten, zur Einschränkung der städtischen Ausgaben, zur Einführung eines kommunalen Zuschlagrechts zur Einkommenssteuer, und eine Fülle eingehender Darlegungen, die sich an alle Instanzen (Regierung, Parlament, Wirtschaft, Arbeitgeber)

Darstellungen Altonaer Stadtwappen aus dem Jahre 1927



Diese sehr unterschiedlichen Wappen-Darstellungen spiegeln wieder, mit wieviel Fantasie sich die Künstler um 1927 dieses wichtigen Kultur-Themas angenommen hatten.

Hinweis:

Das Altonaer Stadtarchiv verfügt u.a. über eine elektronische Sammlung von mehr als 200 Altonaer Wappen-Darstellungen. Dazu ist ein Buch auf CD-Rom erschienen, in dem mehr als 100 Wappen erklärt und in ihrer stadtgeschichtlichen Bedeutung gewürdigt werden. Fragen Sie bitte nach.

wenden mit dem Ruf, die Städte finanziell und organisatorisch in den Stand zu setzen, ihre großen Aufgaben, die sie als wichtigste Selbstverwaltungskörper im modernen Volks-

staat haben, auch zu erfüllen.

Zum Eingemeindungsgesetz vom 1. April 1927

Einleitung

In der Geschichte eines Gemeinwesens gibt es nur selten so große und einschneidende Ereignisse wie die Erhebung zur Stadt oder die Eingemeindungen umliegender Gemeinden zur Vergrößerung des eigenen Stadtgebietes.

Altona hatte beide Ereignisse bereits hinter sich gebracht:

1664 die Erhebung zur Stadt und

1889 Ottensen und **1890** die Eingemeindung von Oevelgönne, Othmarschen und Bahrenfeld.

Über die Begründung für die Eingemeindung weiterer Gemeinden aus dem unmittelbaren Umfeld Altonas im April 1927 hieß es im Altonaer Stadtkalender aus diesem Jahre:

Die Stadtgemeinde Altona

Die Stadt Altona (186.000 Einwohner) ist die einzige preußische Großstadt im nördlichen Teile des Unterelbegebiets. Sie ist räumlich eng mit Hamburg verbunden und deshalb von den Auswirkungen der Hamburger Nachbarschaft am stärksten beeinflusst. Zuzufolge ihrer Lage zu Hamburg ist sie in erster Linie zur Aufnahme des Großstadtbevölkerungszuwachses und dessen Ansiedlung zur Schaffung und Erhaltung von Grün- und Erholungsanlagen sowie zur Lösung der Verkehrsfragen im unmittelbaren Anschluss an die hamburgische Verkehrsregelung berufen.

Ihr nur 2100 Hektar großes Gebiet ist jedoch räumlich zu beengt, um derartige Aufgaben planmäßig und großzügig durchzuführen. Es fehlt ihr, wenn man von einzelnen Baulücken absieht, vor allem an Wohnsiedlungsland und Erweiterungsgelände für ihre Industrie, deren Weiterentwicklung für sie besondere Bedeutung besitzt, weil ihr infolge ihrer Lage auf nur einer Seite der Elbe und bei deren hier steilen Ufern die Möglichkeit, eine bedeutendere Handelsstadt zu werden, genommen ist.

Die Stadt Altona muss hiernach bei der neuen kommunalen Abgrenzung in die Lage versetzt

werden, ihre städtische Entwicklung, ungehindert durch zu enge kommunale Grenzen, planmäßig fördern zu können. Eine günstigere Industrieentwicklung ist nur in nördlicher Richtung längs der Kieler Bahn möglich, da nur an dieser Stelle geeigneter Bahnanschluss zu erreichen ist. Das für eine Erweiterung des Altonaer Industriegebietes in Betracht kommende Gelände befindet sich hier in den Gemeinden Stellingen-Langenfelde und Eidelstedt.

In letzterer hat sich schon gleichartige Industrie angesiedelt, die dem Altonaer Industriegebiet zustrebt, deren besondere Förderung dieser wenig leistungsfähigen Gemeinde aber nicht möglich ist.

Für dieses zu vereinheitlichende Industriegebiet an der Kieler Bahn ist das Gebiet der Gemeinden Lurup und Osdorf das natürliche Wohngebiete.

Es ist dem Industriegebiet nicht benachbart, weiträumig und unbebaut, so dass die Lösung der Arbeiteransiedlungsfrage hier keiner Schwierigkeit begegnet. Die Gemeinden selbst sind dieser Aufgabe bei ihrem mangelnden technischen Apparat und ihrer geringen Leistungsfähigkeit nicht gewachsen.

Darstellungen Altonaer Stempel aus dem Jahre 1927



Stempel hatten seit je her eine entscheidende Bedeutung bei der Ausübung der "Macht". In Altona von 1927 besaß Oberbürgermeister Max Brauer sogar einen eigenen Stempel



Die Verleihung der goldenen Plakette an Oberbürgermeister Brauer

Nach Eröffnung der Magistratsitzung am 1. Juli 1927 nahm Bürgermeister Dr. E b e r t das Wort zu folgender Ansprache an den Oberbürgermeister:

„Namens des Magistrats habe ich die hohe Ehre, Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, den Dank und die Anerkennung des



Magistrats zum Ausdruck zu bringen für das Werk, das eine neue
Geschichtsepoche unserer geliebten Stadt einleitet und Groß-Altona auf
eine zukunftssichere Grundlage stellt. Sie haben mir den Wunsch zum
Ausdruck gebracht, Ihr persönliches Verdienst nicht herauszustellen.
Die Tat als solche sei Ihnen größter Lohn. Der Magistrat läßt es
sich aber nicht nehmen, in der ersten Magistratsitzung nach dem großen
Tag des 29. Juni 1927 Ihnen freudig und herzlich bewegt die Hand

41

Links ist die erste Seite eines Berichts im Altonaer Stadtkalender von 1927 zu sehen, in dem geschildert wurde, wie der äußerst engagierte Oberbürgermeister Max Brauer für seinen enormen Einsatz für ein „größeres“ Altona geehrt wurde. Die Fortsetzung kann im Altonaer Stadtkalender gelesen werden.

Im Jahre 1927 wurden die Schriftwerke überwiegend in „Frakturschrift“ gedruckt, die jüngere Menschen 2010 kaum noch richtig lesen können!

Durch die Vereinheitlichung dieses ganzen Gebietes werden zugleich auch die Altonaer Erholungsanlagen ihre volle soziale Auswirkung bekommen. In fast idealer Weise werden hier Arbeit, Behausung und Erholung in ein Gebiet verlegt.

Die Gemeinde Groß-Flottbek stellt die natürliche Verbindung zwischen Altona und Osdorf dar. Ihr Gebiet bildet zudem die gegebene Fortsetzung des unmittelbar an ihrer Grenze mit der Kolonie Steenkamp abschließenden Altonaer Siedlungsgebietes, das sich hauptsächlich für Beamten- und Mittelstandssiedlungen eignet. Ihre Einbeziehung ist daher gleichfalls geboten.

Hierüber hinaus werden aber auch die Elbgemeinden (Klein-Flottbek, Nienstedten und Blankenese) von der Eingemeindung nicht ausgenommen werden können; einmal stellt sich das Elbufer von Altona bis Blankenese als eine einheitliche und zusammenhängende Vorortsiedlung dar, die nur in der Stadt Altona ihren natürlichen Mittelpunkt und Stützpunkt findet.

Gerade diese landwirtschaftlich und wirtschaftlich bevorzugte Wohnsiedlung mit dem ausgeprägten Charakter großstädtischer Vororte wird der neuen Großstadt Altona nicht vorenthalten werden dürfen. Sie bedeutet einmal gegenüber der inneren Stadt, dem Industrieteil und den Wohnsiedlungen einfacheren Charakters, die für eine solche Großstadt notwendige und ausgleichende Ergänzung.

Sie ist aber auch deshalb für die Stadt unentbehrlich, weil ohne die gerade in diesen Teilen besonders starke Steuerkraft das steuerliche Fundament nicht stark und vielseitig genug sein würde, um der Stadt die Erfüllung der ihr auf anderen Gebieten erwachsenen Aufgaben zu ermöglichen. Beides zusammen, der Sonderfinanzausgleich und die stark kommunale Struktur, die die Stadt Altona nach der Eingemeindung dieser Landgemeinden erhält, wird es ihr ermöglichen, auf der einen Seite ihre kommunalen Aufgaben vollständiger und besser als bisher zu erfüllen und auf der anderen Seite die Steuerkraft ihrer Einwohner wesentlich weniger in Anspruch zu nehmen, als dies bisher der Fall war.

Demgegenüber wird die ablehnende Haltung des Landkreises Pinneberg und der in Betracht kommenden Landgemeinden nicht von entscheidender Bedeutung sein dürfen. Für den Landkreis bedeutet die Abtretung zweifellos einen starken Verlust an Gebiet, Bevölkerung und Steuerkraft. In finanzieller Hinsicht wird dieser Verlust aber dadurch ganz wesentlich gemindert werden können, dass auch der Krieg als solcher in den finanziellen Ausgleich einbezogen wird. Seine Leistungsfähigkeit auch für die Zukunft steht außer Zweifel.

Die an sich begreiflichen Wünsche der einzelnen Gemeinden auf Erhaltung ihres kommunalen Eigenlebens werden in dem ihnen entgegenstehenden Allgemeininteresse zurücktreten müssen.

Die Eingemeindung der von Altona gleichfalls begehrten Landgemeinde Lokstedt kann nicht empfohlen werden; Lokstedt hat mit Altona keinerlei Verkehrsverbindung und könnte daher in das Stadtgebiet nur schwer organisch eingegliedert werden.

Andererseits bildet sie mit ihren Nachbargemeinden Niendorf und Schnelsen zusammen ein einheitliches Vorortgebiet, das bei einer Vereinheitlichung in sich so leistungsfähig gestaltet wird, dass es sich neben den Großstädten Hamburg und Altona selbständig behaupten kann.

Von der Einbeziehung Lokstedts in Altona ist daher abzusehen und die Vereinigung der genannten drei Gemeinden zu einem neuen Gemeinwesen, entsprechend ihren eigenen Wünschen und Beschlüssen, in Aussicht genommen. Der Provinzialausschuss der Provinz Schleswig-Holstein hat zu der Altonaer Eingemeindungsfrage noch nicht abschließend Stellung genommen. Er hat jedoch die Absicht der Staatsregierung, die das Untereelbegebiet betreffenden Fragen im Gesetzeswege zu regeln, einstimmig begrüßt.

Fisch ut Alt'no



**Altona war 1927 längst zu einer europäischen „Fischhauptstadt“ aufgestiegen, so überragend waren der Fischhandel, die Verarbeitung und der Export. Sehr zum Wohle der Stadt und seiner Bürger, die sich ihren Fisch sogar vom Kutter holten, um sicher zu sein, dass er tatsächlich „frisch“ angelandet war:
„Manch een Modder lot sick dat in düsse Tied nich nehm un gung sölms up'n Kudder!“**

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Das Eingemeindungsgesetz für Altona, Harburg und Wandsbek

Das Eingemeindungsgesetz hatte später folgenden Inhalt und betraf nicht nur die Gebietsveränderungen

Abschnitt 1. Grenzänderungen.

§ 1

Mit der Stadtgemeinde Altona werden die Landgemeinden Stellingen-Langenfelde, Eidelstedt, Lurup, Groß-Flottbek, Klein-Flottbek, Nienstedten und Blankenese des Landkreises Pinneberg vereinigt.

§ 2

Mit der Stadtgemeinde Wandsbek werden die Landgemeinden Jenfeld und Tonndorf-Lohe des Landkreises Stormarn mit Ausnahme von Teilen, die der Landgemeinde Alt-Rahlstedt dieses Kreises zugelegt werden, nach Maßgabe der Grenzbeschreibung der Anlage zu diesem Gesetze vereinigt.

§ 3

(1) Die Stadtgemeinde Harburg und Wilhelmsburg sowie der Gutsbezirk Kattwyk-Hoheschaar des Landkreises Harburg werden zu einer Stadtgemeinde mit dem Namen Harburg vereinigt.

(2) Die neue Stadtgemeinde Harburg ist Rechtsnachfolger der bisherigen Stadtgemeinden Harburg und Wilhelmsburg sowie des Gutsbezirks Kattwyk-Hoheschaar.

im Falle der Stadt Altona, sondern auch die neuen Regelungen für die Städte Harburg und Wandsbek:

Abschnitt II. Rückwirkung der Grenzänderungen auf andere als kommunale Grenzen.

§ 4

Die infolge dieses Gesetzes eintretende Änderung der Gemeindegrenzen, die zugleich Grenzen von Wahlkreisen (Wahlkreisverbänden) im Sinne des Reichs- und Landeswahlgesetzes oder von Wahlbezirken im Sinne des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 sind, zieht zugleich die Veränderung dieser Grenzen nach sich.

§ 5

(1) Die Amtsgerichte Altona, Ahrensburg, Blankenese, Reinbek und Wandsbek behalten ihre Bezirke bis auf weiteres bei.

(2) Das Staatsministerium wird ermächtigt, die Grenzen der im Abs. 1 bezeichneten Amtsgerichtsbezirke in Anlehnung an die durch dieses Gesetz festgesetzten neuen Gemeindegrenzen durch Verordnung abzuändern.

§ 6

Über die infolge der Grenzveränderungen notwendig werdende Änderung oder Auflösung der bestehenden Gesamtschulverbände oder Bildung neuer Gesamtschulverbände beschließt die Schulaufsichtsbehörde gemäß § 3 des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom Juli 1906.

§ 7

Die kirchlichen Verhältnisse werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Kunst in Altona 1927



Dieses als Aquarell gestaltete Hafenmotiv mit Kränen schuf um 1927 der Altonaer Maler Max Stobbe, der derzeit an der Altonaer Kunst- und Gewerbeschule als Lehrer arbeitete.

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Abschnitt III. **Neuwahlen der Vertreterkörperschaften.**

§ 8

Binnen drei Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes sind die Stadtverordnetenversammlungen der Stadtgemeinde Altona, das Bürgervorsteherkollegium der Stadtgemeinde Harburg und der Kreistag des Landkreises Pinneberg zu wählen.

Abschnitt IV. **Ortsrecht.**

§ 9

In den Gebieten, die durch dieses Gesetz mit einer anderen Gemeinde vereinigt werden, tritt das Ortsrecht der Gemeinde, mit der sie vereinigt werden, drei Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes in Kraft, fall nicht durch Gemeindebeschluss oder Ortssatzung eine Neuwahl der Gemeindevertretung stattzufinden hat.

§ 10

In den Gebieten, aus denen durch dieses Gesetz eine neue Gemeinde gebildet wird, bleibt das in jedem Gebietsteil bisher geltende Ortsrecht vorläufig in Kraft. Es tritt drei Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes außer Kraft, sofern nicht schon vor diesem Zeitpunkt das bisherige Ortsrecht durch neues Ortsrecht außer Kraft gesetzt wird. Soweit neues Ortsrecht vor Ablauf von drei Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht geschaffen wird, kann der Bezirksausschuss bis zum Erlass neuen Ortsrechts die erforderlichen Satzungen, Ordnungen und Beschlüsse beschließen.

§ 11

Soweit der Wohnsitz oder Aufenthalt in einer Gemeinde oder einem Kreise für die Rechte und Pflichten maßgebend ist, gilt der bisherige Wohnsitz oder Aufenthalt als Wohnsitz oder Aufenthalt in dem Gebiet, mit dem die Vereinigung erfolgt ist.

§ 12

(1) Für Polizeiverordnungen mit Ausnahme der Baupolizeiverordnungen gilt folgendes:

1. In den Gebieten, die durch dieses Gesetz mit einer anderen Gemeinde vereinigt werden, treten mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die bisher in jedem Gebietsteil geltenden Orts-Polizeiverordnungen außer Kraft und die Gemeinde, mit der die Vereinigung erfolgt ist, geltenden Orts-Polizeiverordnungen in Kraft.

2. In den Gebieten, aus denen durch dieses Gesetz eine neue Gemeinde gebildet wird, bleiben die in jedem Gebietsteil bisher geltenden Orts-Polizeiverordnungen vorläufig in Kraft. Sie treten drei Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes außer Kraft, sofern nicht schon vor diesem Zeitpunkt die bisher geltenden Polizeiverordnungen durch die neuen Polizeiverordnungen außer Kraft gesetzt werden.

3. Baupolizeiverordnungen bleiben ohne Rücksicht auf die durch dieses Gesetz vorgeschriebenen Grenzänderungen für die Gebiete, für die sie zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes gelten, bis zum Erlass neuer Baupolizeiverordnungen in Kraft.

Abschnitt V. **Beamte und Angestellte**

§ 13

Die Amtszeit der Ehrenbeamten der Gemeinden, die durch dieses Gesetz mit einer anderen Gemeinde oder mit anderen Gemeinden zusammen zu einer neuen Gemeinde vereinigt werden, endet mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes.

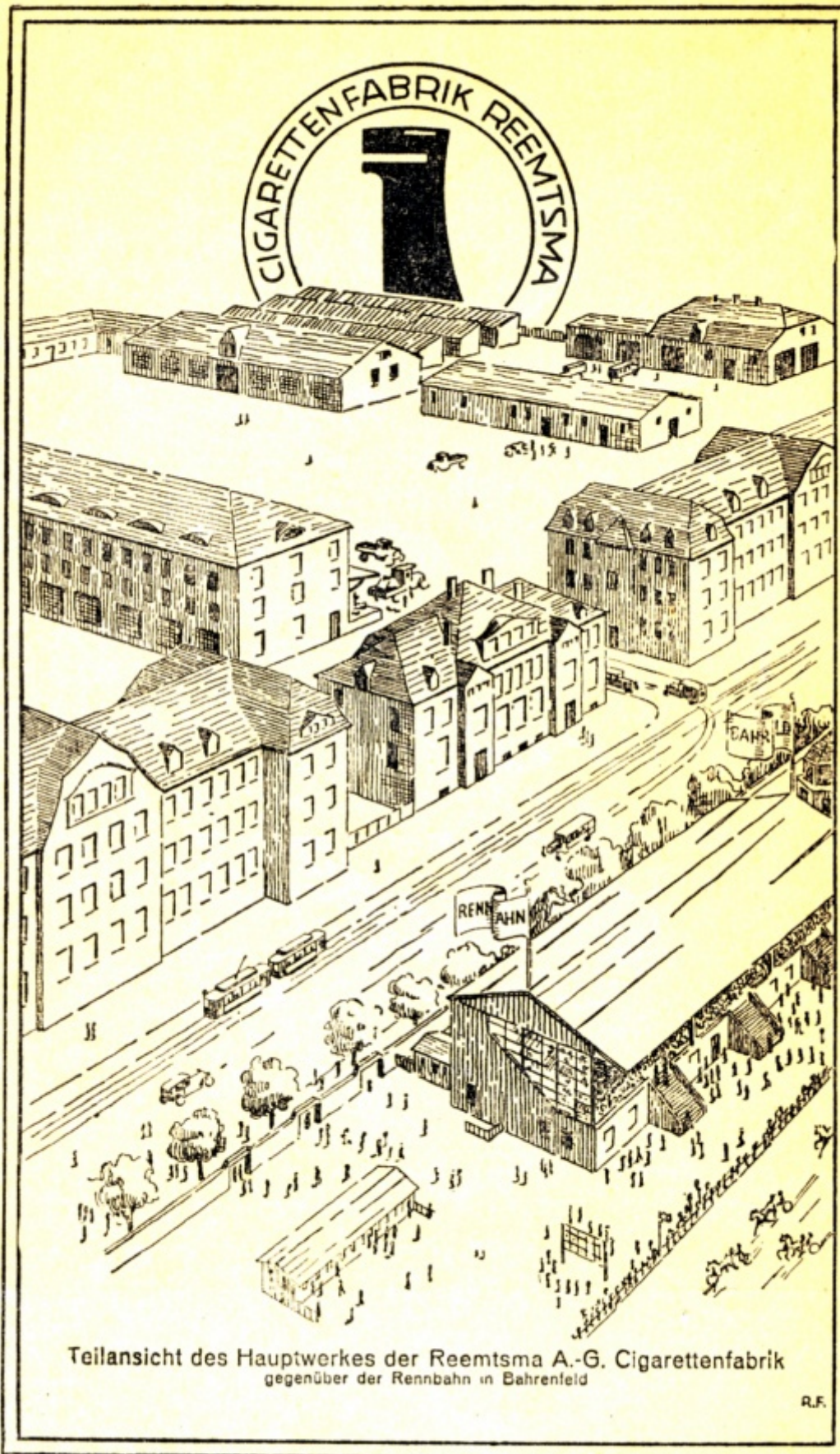
§ 14

Die Reichsverhältnisse der besoldeten Beamten und Angestellten der beteiligten Gemeinden werden durch dieses Gesetz nur nach Maßgabe der folgenden Vorschriften berührt.

§ 15

Die im § 14 bezeichneten Beamten und Angestellten der Gemeinden, die durch dieses Gesetz mit einer anderen oder mit anderen Gemeinden zusammen zu einer neuen Gemeinde vereinigt werden, treten in den Dienst des Rechtsnachfolgers über.

Industrie in Altona 1927



Diese Werbe-Annonce zeigt den Gebäudekomplex, in Bahrenfeld, in dem die Firma Reemtsma Zigaretten industriell herstellte

Quelle:
Altonaer Stadtarchiv (c)

§ 16

Eine Verpflichtung zur Übernahme eines Amtes im Dienste des Rechtsnachfolgers besteht nur, falls die Aufgaben, das Dienstekommen und die Versorgung denen des bisherigen Amtes gleichwertig sind.

§ 17

Falls der Übertritt einen Wechsel des Wohnsitzes bedingt, ist der Rechtsnachfolger verpflichtet, Umzugskosten und Wohnungsbeihilfen nach Maßgabe der für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Bestimmungen zu leisten.

Abschnitt VI.

Grundsätze für die Auseinandersetzung.

§ 18

Die infolge der Veränderung der kommunalen Grenzen notwendig werdende Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten ist nach folgenden Grundsätzen zu regeln:

Die Auseinandersetzung hat unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände einen billigen Ausgleich zwischen den Interessen der Beteiligten zu finden.

Rückblick

Niemand konnte um **1927** ahnen, welche Folgen diese umfangreichen Gebietserweiterungen und Eingemeindungen schon zehn Jahre später für die drei vergrößerten Städte Altona, Harburg und Wandsbek haben würden.

Denn die drei groß gewordenen Städte bildeten so etwas wie einen engen Gürtel um Hamburg. Dadurch fehlten der Hansestadt nun die Möglichkeiten einer Erweiterung des eigenen Stadtgebiets. Deshalb erfolgten fast zwangsweise durch das von den Nazis initiierte „Groß-Hamburg-Gesetz“ **1937/1938** die Eingemeindungen von Altona, Harburg und Wandsbek. Aus „Groß-Altona“ wurde nun ein Stadtteil Hamburgs und aus der Freien und Hansestadt Hamburg wurde nun Groß-Hamburg. Gleichzeitig strichen die Nazis Hamburg das „Freie und“ aus dem Stadtnamen. Denn das passte nicht mehr zu einem „Groß-Hamburg“. Erst etwa 15 Jahre später erhielt Hamburg seinen vollen, noch heute gültigen Stadtnamen wieder.

Hierbei ist die Leistungsfähigkeit sowohl der Restgemeinden und Restverbände wie der vergrößerten oder neu gebildeten Gemeinden zu berücksichtigen.

Zu berücksichtigen ist die Leistungsfähigkeit insbesondere insoweit, als infolge der Grenzänderung bisherige Einnahmen wegfallen, ohne dass der Ausfall durch eine entsprechende Verringerung der Ausgaben ausgeglichen werden kann.

Erforderlichenfalls ist festzusetzen, dass für bestimmte Gebietsteile besondere Einrichtungen getroffen oder Abänderungen des Orts- (Kreis-) rechts vorgenommen werden.

Schlussvorschriften

§ 19

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1927 in Kraft.

§ 20

Der Minister des Innern und der Finanzen erlassen die zur Ausführung dieses Gesetzes nötigen Bestimmungen.

Beglaubigt: Grzesinski.



Das kommunalpolitische Jahr 1927/1928

Eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien fand statt am 30. Oktober, 3. November, 17. November, 15. Dezember 1927, am 9. Januar, 1. März, 3. und 4. April, 10. Mai, 28. Juni, 16. August, 27. September 1928.

Die rd. 50 städtischen Kommissionen hielten eine große Zahl von Sitzungen ab.

29. April bis 6. Mai 1928: Jubiläumswoche des Ottenfener Turnvereins von 1878.

7. Juli 1928: Museumsdirektor Dr. Lehmann spricht über die kurz vorher freigelegten Gräber in Sülldorf.

29. Juli 1928: Fußballkampf um die deutsche Meisterschaft.

5. August 1928: Grundsteinlegung zum Friedrich-Ebert-Hof (289 Zwei- und Dreizimmerwohnungen) in der Friedensallee.

12. August 1928: Fußballkampf zwischen Nord- und Süddeutschland.

21. August 1928: Empfang von Teilnehmern an der Allgem. Evang.-Lutherischen Konferenz im Herrenhaus im Jenisch-Parf.

26. August 1928: Japans Olympiaschwimmer im Altonaer Schwimmstadion. Internationales Schwimmfest.

1. bis 9. September 1928: Altonaer-Blankeneser Woche mit ihren mannigfachen Veranstaltungen (Elbuferbeleuchtung, Autotorso, Kirchenkonzert, Theateraufführungen, Kunstausstellung, Kindergrün und so weiter).

5. September 1928: Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus des Seminars für technische Lehrerinnen und der Mädchenfachschule.

6. September 1928: Einweihung der Gedächtnistafel für Detlev von Liliencron am Hause Balmaille 5 durch den Altonaer Geschichts- und Heimatschutzverein.

18. September 1928: Empfang von Vertretern des Naturforscher- und Ärztekongresses im Herrenhaus im Jenisch-Parf.

28. September 1928: Besichtigung des neuen Elektrizitätswerts in Schulau.

September 1928: Hundert Jahre Altonaer Wissenschaftlicher Primaner-Verein „Alto“.

September 1928: 25jähriges Jubiläum des Vereins Altonaer Kunstfreunde.

September 1928: Ausstellung „Das junge Deutschland“ in der Ausstellungshalle.

Von der gesamten Stadtverwaltung ist in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 ein hohes Maß an Arbeit geleistet worden. Nicht nur, daß die laufenden Geschäfte erledigt wurden, daß in diesem Zeitraum ganz besonders sorgfältig daran gearbeitet wurde, die aus den Eingemeindungsverträgen sich ergebenden Aufgaben zweckentsprechend zu lösen: es wurden auch Fragen von weittragender Bedeutung erwogen. Erinnert sei nur

Diese und die folgende Abbildung zeigen zwei Originalseiten aus dem Altonaer Stadtkalender von 1927. Einige der Zahlenangaben dieses Artikels entstammen diesem Kalender, andere wiederum sind verschiedenen Statistischen Jahrbüchern bzw. Nachschlagewerken entnommen.

an das Projekt der Technischen Hochschule, an die Errichtung einer Pädagogischen Akademie und an die Verhandlungen über die einzuschlagenden Wege, um eine einheitliche Entwicklung des hamburgisch-preussischen Wirtschaftsgebietes sicher zu stellen. Letztere Angelegenheit hat in den ersten Dezembertagen praktische Form angenommen, und jeder, wenn er nicht gerade von Voreingenommenheit beherrscht wird, muß Freude über diesen Fortschritt empfinden. Man lese doch einmal die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Brauer an der Spitze dieses Kalenders mit Bedacht! Hier sind Ziele von großem Ausmaß aufgezählt, von denen niemand annehmen wird, daß sie sämtlich von heute auf morgen erreicht werden können. Allein aus finanziellen Gründen nicht. Aber schon der Umstand, daß bei der Stadtverwaltung und insonderheit beim ersten Beamten der Stadt bedeutungsvolle Ziele bestehen, Ziele, die genannt werden, damit sich die Stadt damit beschäftigen und dazu einstellen kann, ist so wertvoll, daß man diesem Vorgehen die Anerkennung nicht versagen kann. Damit soll freilich nicht dem System der unbedingten und unentwegten Zustimmung das Wort geredet werden, sondern vielmehr dem der Beurteilung, der Erwägung, damit vielleicht noch dazu beigetragen wird, diesen oder jenen Gedanken zu läutern, zu ergänzen. Solche Tätigkeit würde zugleich eine Hebung der geistigen Belange unserer Stadt nach sich ziehen können, eine Tätigkeit, die wir Altonaer ohnehin mehr üben müssen, auch können. Die Forderung des „Eigenlebens“ unserer Stadt ist oft erhoben worden; wirksame Ansätze in dieser Richtung sind vorhanden, aber in diesem Punkte kann und muß es noch stark emporgehen. An Kulturzentren sind wir eben nicht reich. Eigentlich nur 2 von besonderer Bedeutung können wir unser eigen nennen: das Museum mit allen Nebenzweigen und unser Stadttheater. Kommt die Pädagogische Akademie oder gar die Technische Hochschule, so wird sich als 3. Kulturzentrum größeren Ausmaßes eine Institution anreihen, der der rein wissenschaftliche Charakter als Signum aufgedrückt ist. Wenn auch zugegeben werden soll, daß die Nähe Hamburgs dazu verführen kann, in diesem Punkte wenig Wünsche auf dem Herzen zu haben oder gar wunschlos zu sein, so halte ich einen derartigen Standpunkt für gleich falsch und abwegig. Die Stadt Altona mit ihren 230 000 Einwohnern muß pflichtgemäß dafür sorgen, daß die geistigen Belange gebührend gepflegt werden. Gewiß wollen wir uns zu Nutzen machen, was Hamburg in dieser Hinsicht bietet und vor uns voraus hat — Hamburg wird das aus sachlichen und nachbarlichen Gründen nur wünschen können —, aber hier in Altona darf man nicht Verzicht leisten auf eigene geistige Kultur, auf die Verinnerlichung des lokalen Empfindens und Sinnens, auf die Pflege von Lokalpatriotismus und Bürgerinn. Möge uns das Jahr 1929 in diesem Punkte ein Stück weiter bringen!

A. B.

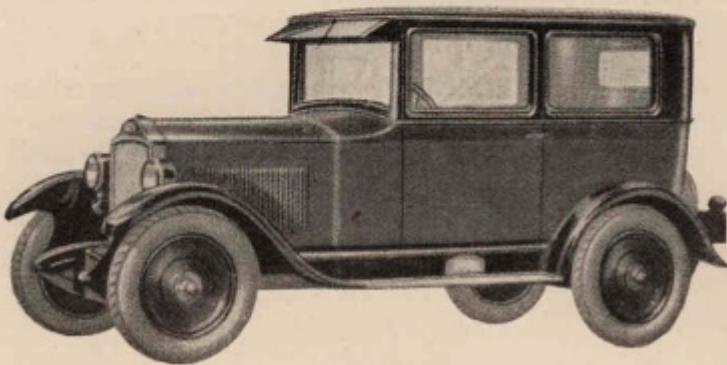
Autos aus Altona

L. SCHLECHTE

MÖRKENSTR. 92 - 94 **ALTONA-ELBE**

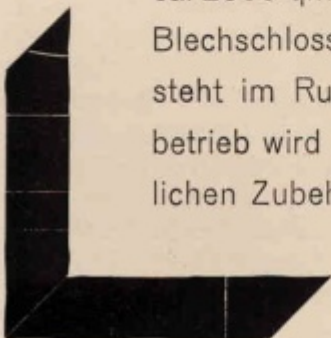
AUTOMOBILE / KAROSSERIEBAU / GARAGE

REPARATUR-WERKSTATT



O **GEGRÜNDET 1873**
P **FERNRUF: D 2**
E **ALTONA 3561**
L-VERTRETUNG

Im Jahre 1873 wurde die Firma vom Vater des jetzigen Inhabers gegründet; es wurden ausschließlich Luxus- und feinere Geschäftswagen gebaut. 1904 übernahm der jetzige Inhaber den Betrieb und erweiterte ihn 1914, gestützt auf den guten Ruf seines Vaters, in der Mörkenstraße 92—94 durch eigene Lackiererei und Sattlerei. Ein großer Neubau wurde 1927 ausgeführt mit 12 Garagen, die auf das Modernste eingerichtet sind. Im ersten Stock befindet sich ein Verkaufsraum für Opel-Wagen. Die Vertretung der Opel-Werke, Rüsselsheim, hat die Firma 1927 übernommen. Im zweiten und dritten Stock befinden sich die Lackierwerkstatt und Sattlerei. Die ca. 2000 qm großen Parterreräume dienen für Neubau von Karosserien, Blechschlosserei und Motor-Reparatur sämtlicher Typen. Die Firma steht im Ruf, nur erstklassige Arbeit zu liefern. Für den Garagenbetrieb wird ständiges Lager von Benzin, Oel und Reifen, sowie sämtlichen Zubehörteilen gehalten.



1927

- ein Jahr mit großen Veränderungen für Altona

Einleitung

1927 war und ist eines der wenigen Schicksalsjahre der damals noch selbständigen holsteinischen Stadt vor den Toren Hamburgs. Die katastrophalen Jahre des ersten Weltkriegs mit Tod, Hunger und Elend, der Inflation und der Arbeitslosigkeit waren eben einmal überwunden und es schien wieder aufwärts zu gehen.

Man schöpfte wieder Hoffnung auf Besserung. Seit bereits einigen Jahren stand Max Brauer an der Spitze des Altonaer Magistrats

Nachdem sein Vorgänger mit dem Vorhaben gescheitert war, Altona näher an Hamburg zu binden, sah Max Brauer schon 1925 nur noch eine

Möglichkeit, Altonas Fortentwicklung positiv gestalten zu können. Altona musste durch die Eingemeindungen von Ortschaften im Umfeld der eigenen Stadt wachsen.

Weil dies im Jahre 1927 endlich möglich geworden war, wurde dieses Jahr zu einem der wichtigsten Jahre in der Altonaer Geschichte. Das ist allemal ein guter Grund, einmal zurück zu schauen, was sich eigentlich noch Bemerkenswertes oder Unwichtiges in diesem Jahr zugetragen hatte.

Schauen wir doch einfach einmal in die Kette von großen und kleinen Ereignissen hinein:



1. Januar 1927 waren 6107 (männliche und weibliche) Arbeitslose beim Arbeitsamt gemeldet. Es gab 6007 Zuschlagsempfänger.

17. Januar 1927 informierten sich der Haupt- und der Gemeindeausschuss des Preußischen Staatsrats über Fragen der Eingemeindung vor Ort in Altona. Während sich der Staatsrat für eine Eingemeindung Lokstedts aussprach, lehnte die Preußische Regierung dies später ab.

29. Januar 1927 fand das diesjährige Altonaer Künstlerfest wieder in den Räumen des Kaiserhofs statt. Es stand unter dem Motto: „Die rasende Arena“. Erstmals hatte der Vorbereitungsausschuss des Altonaer Künstlervereins (bestehend aus Egg, Edens, Ende und Hartmann) als Aus-

richter auswärtige Künstler mit der Durchführung des Festes betraut. Die Dekoration des großen Saals im Kaiserhof gestaltete der Oberbaurat Georg Ramcke. Den kleinen Saal und das Treppenhaus schmückten der Architekt Rudolf Ladders und Heinrich Eggerstedt aus. Mitglieder des Altonaer Stadttheaters zeigten eine Revue, u.a. mit den Höhepunkten „4 mexikanische Cowgirls, The Ching-Chang Brothers, Adam und der Doppeldackel“.

Januar 1927 übergab man ein Siechenhaus im Altenheim Bahrenfeld dem allgemeinen Betrieb. Den Entwurf für das Werbeplakat gestaltete Erich Hartmann.

16. Februar 1927 waren die ersten Nordwestdeutschen Meisterschaften im Eisschießen vom ASV für die Allee-Eisbahn ausgeschrieben.

Februar 1927 konnte das Pflegeamt ein Mädchenheim für heimat- und arbeitslose Mädchen einweihen.

Februar 1927 gab es in Altona 12 evang. Knaben-, 13 Mädchen- und 3 gemischte Volksschulen, 2 kath. und 1 israel. gemischte Volksschule. Dort unterrichteten 207 Lehrer und 219 Lehrerinnen.

BUCHDRUCKEREI
UND VERLAG

HAMMERICH
UND LESSER

A L T O N A

KÖNIG-
STRASSE
120-124



FERNRUF
D 2. 1961
BIS 1964

HERSTELLUNG JEDER
DRUCKSACHE FÜR
HANDEL, INDUSTRIE
GEWERBE UND DEN
BÜROBEDARF IN ZWECK-
ENTSPRECHENDER ART



Februar 1927 konnten die hohen Schülerzahlen in den Klassen auf durchschnittlich 40 bis 41 Schüler gesenkt werden.

Februar 1927 besuchten 1283 Schüler 3

Knaben-Mittelschulen und 1118 Schülerinnen 3 Mädchen-Mittelschulen. Sie wurden von 78 Lehrern und 32 Lehrerinnen unterrichtet.

24. März 1927 wählte man die Mitglieder des Altonaer Künstlervereins Schnüge, Egg, Schmidt-Goertz und Stobbe in den Vorstand.



Zwar wurde die Wahl wegen der Teilnahme eines nicht stimmberechtigten Anwesenden angefochten, doch die spätere Wiederholung der Wahl erbrachte das gleiche Ergebnis. Der Verein befand sich wegen

„moderner Tendenzen“ in einer künstlerischen Krise. Deshalb wurde empfohlen, innerhalb des Vereins zwei Gruppen zu bilden, „damit jeder mit seiner Kunst volles Recht bekomme“.

März 1927 hatte bereits der erste Ausbau des neuen Elektrizitäts-Groß-Kraftwerkes in Wedel begonnen, da die bisherige Kapazität des E-Werkes Unterelbe für die Stadt nicht mehr ausreichend war. Es wurden dafür vier Hochleistungskessel von je 900 qm Heizfläche für einen

Dampfdruck von 30 Atmosphären aufgestellt. Zusätzlich zwei Dampfturbinen für Leistungen von 17.000 und 20.000 Kilowatt.

1. April 1927 erlangte das Eingemeindungs-gesetz seine Gültigkeit.



1. April 1927 umfasste die Stadtverwaltung 7 besoldete und 6 unbesoldete Magistratsmitglieder, 567 Beamte und 633 Angestellte.

1. April 1927 verfügte die öffent-

liche Straßengasbeleuchtung über 4131 Later-nen mit 4419 Flammen im Stadtgebiet.

April 1927 war der Umzug vom alten Stadtarchiv im Neuen Rathaus in die neuen Räume des Stadtarchivs des Alten Rathauses vollzogen.

1. Mai 1927 eröffnete die Tageserholungsstätte für Kinder im Altonaer Volkspark.

16. Mai 1927 zählte man die Kleinwohnungen



(2 - 3 Zimmer) im Stadtgebiet, um den Fehlbedarf festzustellen. Nur 9% der Wohnungssuchenden suchten eine größere Wohnung. 24 % suchten eine Wohnung mit Bad.

Öffentliche Versorgung

Altonaer Gas- und Wasserwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung



GAS

rasch/sauber/billig

Besuchen Sie die Ausstellung:

Hotel-Großküche
Konditorei
Schlachterei
Wäscherei

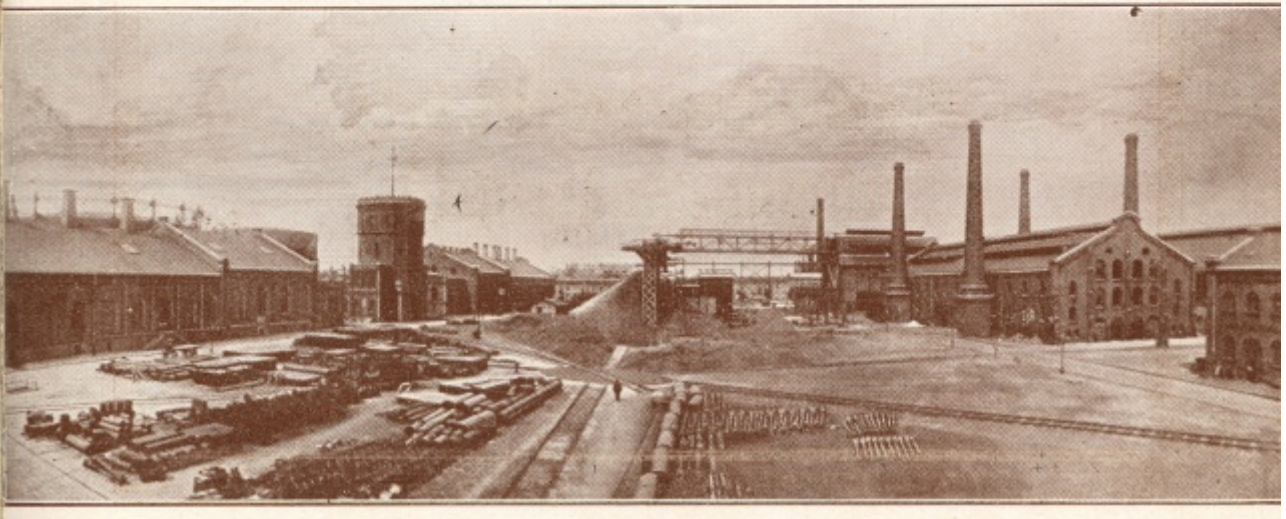
Das
Gas
in

Heizung
Warmwasserversorgung
Industriefeuerung
Fischindustrie

Industrie und Gewerbe

Kostenlose Beratung

Bahrenfelder Steindamm 181 Fernruf: D 9. 2853
Zu erreichen mit den Straßenb.-Linien 13 u. 31, Autobus Linie 4



Mai 1927 stimmte der Groß-Hamburg-Ausschuss gegen eine Eingemeindung Blankeneses.

18. Juni 1927 feierten die „Altonaer Nachrichten“ ihr 75-jähriges Bestehen mit einer gebundenen 100-Seiten-Jubiläumsausgabe. Auf der Titelseite dieser Jubiläumsausgabe wies ein kleiner Artikel mit der Überschrift „Die Genehmigung

der Eingemeindungsverträge“ darauf hin, dass die Verträge der Stadt Altona mit den einzugemeinenden Vororten bereits die Genehmigung der

Gemeinden Eidelstedt, Gr. Flottbek, Nienstedten, Rissen, Sülldorf und Lurup gefunden hatten. In den restlichen Gemeinden waren entsprechende Sitzungen für den heutigen und den morgigen Tag vorgesehen.

Oberbürgermeister Max Brauer schrieb der Traditionszeitung zum Geleit:

Die „Altonaer Nachrichten“ begehen ihr 75-jähriges Jubiläum in kommunalpolitisch großer Stunde. Die mehr als 260jährige Stadtgeschichte verzeichnet kein Ereignis, das der steuerlichen Sonderstellung Altonas neben Hamburg und der Eingemeindung an Bedeutung gleichkäme. Altona, als Gemeinwesen nicht selten bekrittelt und bespöttelt, wird durch die Einbeziehung des landschaftlich hervorragenden Elbufergebiets bis Rissen, zu einer der schönsten deutschen Großstädte.



75 Jahre

Altonaer Nachrichten

Jubiläums-Ausgabe
Umfang 100 Seiten

Sonntag, den 18. Juni 1927

Zum Geleit

Die „Altonaer Nachrichten“ begehen ihr 75jähriges Jubiläum in kommunalpolitisch großer Stunde. Die mehr als 260jährige Stadtgeschichte verzeichnet kein Ereignis, das der steuerlichen Sonderstellung Altonas neben Hamburg und der Eingemeindung an Bedeutung gleichkäme. Altona, als Gemeinwesen nicht selten bekrittelt und bespöttelt, wird durch die Einbeziehung des landschaftlich hervorragenden Elbufergebiets bis Rissen, zu einer der schönsten deutschen Großstädte.

Max Brauer

Strefemanns Bericht über Genf

Die deutsche Delegation verließ am Sonntag mittig Genf, um nach Berlin zurückzukehren. Der Reichsaussenminister erhielt am Sonntag nachmittag die Nachricht über den Verlauf der Verhandlungen der Genfer Verhandlungen. Er war davon sehr erfreut, dass die Verhandlungen sich nicht ganz so schwierig abspielten, wie er befürchtete.

Der Cocarnogeist ist geküht

Chamberlain über den Genfer Vertrag.

Chamberlain erklärte, dass die Verhandlungen in Genf sehr erfolgreich verliefen und dass die deutsche Delegation die Verhandlungen mit großer Freude und Interesse verfolgte.

Telegramm

Berlin, 10. Juni 1927

Den „Altonaer Nachrichten“ sende ich namens der Reichsregierung zum 75-jährigen Bestehen die besten Glückwünsche. Als ein wichtiges Element des geistigen und kulturellen Lebens haben sie 75 Jahre lang im Dienst für Volk und Vaterland gewirkt, eine erinnerungsreiche und schicksalsschwere Zeit. Mögen die „Altonaer Nachrichten“ ihre Zukunftsaufgabe in der Förderung einer gesunden Volksgemeinschaft erfolgreich erfüllen.

Aus dem Inhalt der heutigen Ausgabe

Der Reichsaussenminister	1. Seite
Die Genfer Verhandlungen	2. Seite
Die Genfer Verhandlungen (Fortsetzung)	3. Seite
Die Genfer Verhandlungen (Fortsetzung)	4. Seite
Die Genfer Verhandlungen (Fortsetzung)	5. Seite

Die ELEKTRIZITÄT
ist das beste Mädchen der Hausfrau,
denn:

sie leuchtet,

sie kocht,

sie backt,

sie reinigt,

sie bohntert,

sie wäscht,

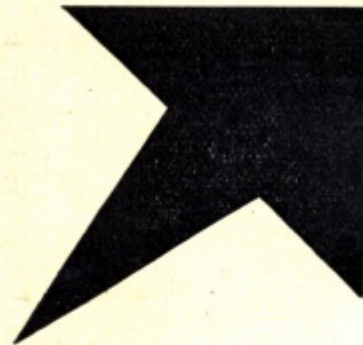
sie mangelt,

sie näht,

sie bügelt,

sie wärmt,

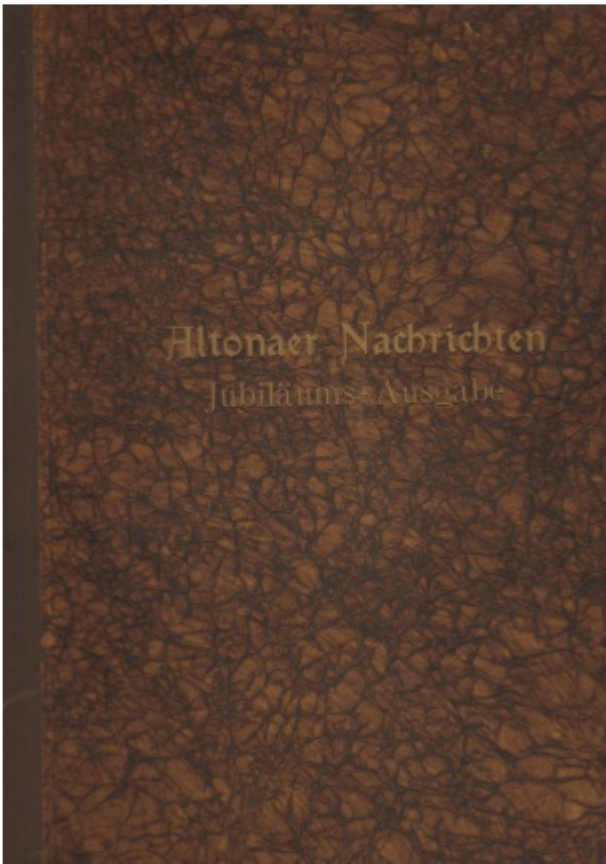
sie kühlt!



ELEKTRICITÄTSWERK UNTERELBE

Aktiengesellschaft

ALTONA



Ansicht des aus fester Pappe bestehenden Umschlags der Jubiläumsausgabe der Altonaer Nachrichten

21. Juni 1927 bis zum 24. Juni fand im preußischen Landtag die 1. und 2. Lesung des sog. „Unterelbgesetzes“ statt.

29. Juni 1927 nahm der preußische Landtag das Eingemeindungsgesetz in 3. Lesung mit 248 Stimmen an. Es gab 131 Gegenstimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

30. Juni 1927 unterrichtete man in der Fortbildungsschule in 165 Klassen 3619 Schüler.

30. Juni 1927 stellte sich das Stadtvermögen Alt-Altonas vor den Eingemeindungen wie folgt dar:
Kapitalvermögen, Kassen und andere Bestände 39.161.060 Reichsmark, Grundvermögen 77.170.517 Reichsmark, Maschinen, Materialienbestände, lebendes und totes Inventar 7.515.833 Reichsmark, Büchereien, Sammlungen, Schulgeräte, Lehrmittel 1.920.792 Reichsmark.

In wirtschaftlicher Verbundenheit mit dem Hamburger Hafen wird die neue Stadt durch die Möglichkeiten der industriellen Entwicklung an der Kieler Bahn und durch ihre besondere Eignung als Wohngebiet zu innerer Kräftigung kommen. Mit Bestimmtheit darf man erwarten, dass durch die Eingemeindung und den Finanzausgleich die Stadt zu neuer Blüte geführt werden wird. Diese Entwicklung unseres Gemeinwesens wird sicherlich auch zur Stärkung unserer Presse beitragen. Die Not leidende Stadt hatte eine schwer um ihre Geltung ringende Presse. Nun wird der Boden bereitet sein für kulturelles Leben, wird die Altonaer Presse ihren Platz in der großdeutschen Presse sich wieder erobern. Dass die Bewohner der neuen Bezirke der Stadt schnell zur innigen Anteilnahme am gemeindlichen Leben gelangen, dass sie von den Aufgaben dieses Gemeinwesens sich bald durchdrungen fühlen, dazu beizutragen wird eine der schönsten Aufgaben der Altonaer Nachrichten sein!

19. Juni 1927 konnten die Altonaer erstmalig das Schwimmstadion im Volkspark nutzen.

30. Juni 1927 gehörten der Schuldeputation 8 Magistratsmitglieder, 8 Stadtverordnete, 2 Geistliche und 8 des Erziehungswesens kundige Personen an.

Dem Kuratorium der höheren Schulen gehörten 3 Magistrats, 9 Stadtverordnete und 8 Lehrervertreter an.

Juni 1927 gab es ein Treffen des Altonaer Künstlervereins mit dem Magistrat. Der AKV bemühte sich dabei um eine Förderung der Altonaer Künstler oder um die Erteilung öffentlicher Aufträge an die Künstlerschaft.

1. Juli 1927 hatte Alt-Altona 187.645 Einwohner, mit Eingemeindungsgebiet 231.872 Einwohner.

1. Juli 1927 schufen die Kollegien eine zweite Stelle für einen Stadtschulrat und übertrug diese Aufgabe Max Johannsen.

Öffentliche Versorgung

*Du bist
erfrischt*



*nach
einem Bad
im*

Bismarckbad

Altona

(unmittelbar neben Hauptbahnhof)

Bismarckstraße 19



*Modernste Einrichtung in
Schwimm- u. Schwitzbad und
allen medizinischen Bädern*

Arztlich geprüftes Bedienungspersonal

Friseur im Hause



1. Juli 1927 änderte das bis dahin als Lokalanzeiger in Stellingen-Langenefelde erschienene Blatt nach der Eingemeindung des erwähnten Stadtteils seinen Titel in Altonaer Lokalanzeiger.

5. Juli 1927 sah ein neues Lebens-

mittelgesetz die Kontrolle aller Lebensmittelherstellungsbetriebe vor.

8. Juli 1927 fand durch das Groß-Altona-Gesetz, (teils gegen ihren Willen), die Eingemeindung von Stellingen, Langenefelde, Eidelstedt, Lurup, Osdorf, Groß- und Klein Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Rissen und Sülldorf mit Wirkung vom 1. Juli nach Altona statt. Altona wurde damit Schleswig-Holsteins größte Stadt und die 22stgrößte Stadt Deutschlands. Kiel befand sich dahinter auf Rang 23!

Juli 1927 zeichnete der Magistrat Oberbürgermeister Max-Brauer für seine besonderen Verdienste um die Eingemeindung mit einer goldenen Plakette der Stadt Altona aus. Sie wurde ihm von Bürgermeister Ebert überreicht.

Juli 1927 bewohnten jetzt 232.000 Einwohner das Stadtgebiet Altonas von 9084 ha.



Die Ehrenplakette der Stadt Altona 1927



23. Juli 1927 sah die preußische Regierung Staatsmittel für den Ausbau des Hafens an der

unteren Elbe vor. Altona und Harburg konnten dafür 35.000.000 Reichsmark verwenden.

27. Juli 1927 hielt Bausenator Gustav Oelsner einen Vortrag zum Thema „Sanierung Altonas“ vor der Mitgliederversammlung des Zentralaussschusses der kommunalen Vereine.

30. Juli 1927 versorgte die Post die Stadt über die beiden Postämter in der Poststraße 9 bis 13 und über das Zweigpostamt Altona 2 Am Bahnhof.

2. August 1927 konnte das Arbeitsnachweis (Arbeitsamt)-Gebäude am Lunapark der Öffentlichkeit übergeben werden.

9. September 1927 weihte Oberbürgermeister Max Brauer das neue städtische Schwesternhaus ein.

22. September 1927 erließ die Verwaltung der Stadt Altona - der Polizeipräsident - für die Elbchaussee in ihrer ganzen Länge eine neue Polizeiverordnung. Sie trat am selben Tage in Kraft.



Sie trat am selben Tage in Kraft.



Die Sperre betraf fortan die Strecke von der Einmündung des Hohenzollernrings - damals Bebelallee bis zur Schenefelder Landstraße. Sie galt nur noch für die Zeit vom 1. April bis 31.

Oktober und zwar an Sonn- und Feiertagen durchgehend für Kraftfahrzeuge aller Art, an

Altonaisches Unterstützungs-Institut

Altona **Sparkasse** Errichtet 1799



Spar- und Depositen-Einlagen
Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr

An- und Verkauf
sowie Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren



Stahlkammern



Geschäftsstellen: Catharinenstraße 32
Königstraße 139
Allee 176, gegenüber der Victoriastr.
Schulterblatt 77, zwischen Parallel-
und Juliusstraße
Glücksburgstraße 6, Ecke Ophagen

Ottensen: Bismarckstraße 1, Kreuzung Bahren-
felderstraße

Geschäftszeit:

Sparkassenabteilung: vormittags von 9-1 Uhr
nachmittags, außer Sonnabends, von 4-7 Uhr
Bankabteilung: nur vormittags von 9-1 Uhr



Das Schwesternhaus des ehemaligen Altonaer Krankenhauses an der Max-Brauer-Allee (früher Allee) im Jahre 2005

Quelle: Foto: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

Werktagen von 15 bis 23 Uhr für Motorräder und Lastkraftwagen. Für alle Fuhrwerke war eine Höchstgeschwindigkeit von 25 km/h festgesetzt.

1. Oktober 1927 richtete man die Arbeitslosenversicherung ein.

1. Oktober 1927 trat das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft. Zuständig war das Pflegeamt der Stadt.

1. Oktober 1927 trat das neue Lebensmittelgesetz in Kraft.

1. Oktober 1927 pachtete Altona den Jenischpark zunächst für 10 Jahre,



um den Park in seiner Schönheit erhalten zu können.

1. Oktober 1927 schloss man auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

das sog. „Kurhaus“ in der Norderstraße, welches fortan als Siechenhaus mit 48 Betten weiter bestand.

1. Oktober 1927 hob man das Bordellwesen auf. Zuvor waren in den Akten der Sittenpolizei 170 Mädchen geführt worden. Mädchen, die ihrem Gewerbe weiter nach gingen mussten sich weiterhin untersuchen lassen. Schwierigkeiten machte die Aufhebung der Bordellstraße. Das Wohnungsamt hatte versucht, die früher dem Bordellwesen dienenden Häuser zu beschlagnahmen. Ein Gericht lehnte die Beschlagnahme ab, da die Mädchen gleichzeitig dort „gewohnt“ hätten.

6. Oktober 1927 wählte der Altonaer Künstlerverein einen neuen Vorstand, nach dem mehrere der im Frühjahr gewählten Vorstandsmitglieder von ihren Posten zurück getreten waren. Zum 1. Vorsitzenden wurde Schneider gewählt. Sein Stellvertreter wurde Egg. Edens erhielt die Wählerstimmen für das Amt des Schriftführers. Damit waren beide der neu gebildeten Gruppen im Vereinsvorstand vertreten. Eine Ausstellung wurde wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation nicht durchgeführt.

9. Oktober 1927 brannte das 1914 errichtete Bauernhaus im Altonaer Volkspark aus.

17. Dezember 1927 gab sich Preußen eine neue Besoldungsregelung für die Versorgung der Beamten. Darauf folgte die neue Altonaer Besoldungsordnung für Beamte am 1. Januar 1928.

25. Dezember 1927 verstarb der stellvertretende Intendant des Altonaer Stadttheaters und Harburger Stadttheaters Felix Hauser.

27. Dezember 1927 regelte ein Gesetz verschiedene Punkte der Gemeindeverfassung zur Eingemeindungsfrage.

31. Dezember 1927 bestanden 8 städtische Jugendheime im Stadtgebiet. Eins davon war die

Werbung in Altonaer Publikationen



Krohn-Kaffee
stets begehrt!

Altona: Gr. Bergstr. 135
Hamburg: Lübeckerstr. 116
Hamburg: Humboldtstr. 126

ALTONA-ELBE

ist

Der

Markt an der Elbe für Seefische und Süßwasserfische

Die

Fischindustriestadt Deutschlands
(Räucherwaren, Marinaden)

Das

Einfalltor für frische Heringe

Auskunft über Fischhandel und Fischindustrie,
sowie jegliche Vermittlung durch die

Städtische Fischerei-Direktion, Altona

Neue Fischhalle

Große Elbstraße

Fernsprecher: D 2. 0875 und D 2, 0971

Hamburg-Altonaer Versicherung gegen Ungeziefer - OTTO CARL SCHMIDT



Haupt-Kontor: Altona, Wohlers Allee Nr. 48. Fernsprecher D 2, 3226.
Gegründet im Jahre 1880.

Verkauf von Vertilgungsmitteln.

Ausgasung von Wohnungen, Betrieben u. Schiffen / Kontrahent des
Grundelgentümer-Vereins v. Altona, Ottensen, Bahrenfeld, Othmarschen



In jeden Altonaer

Haushalt gehören die

„Altonaer Nachrichten“



Sporthalle Allee. Diese hatte einen Raum mit 40 qm und einen Sportplatz. Außerdem war ein Lichtbildapparat vorhanden. Die Anlage wurde von 2 Gruppen an 24 Heimabenden und 260 Teilnehmer im Jahr benutzt. Damit stellte man die kleinste Gruppe, die wenigsten Heimabende und die niedrigste Teilnehmerzahl. Sie wurde auch als Jugendherberge benutzt und zwar auf 300 qm mit 1 Gästeküche, 3 Tagesräumen, sowie 7 Schlafräumen mit 150 Betten.

Von 1922 - 1927 hatte man:

1922	749	Besucher
1923	4243	„
1924	4799	„
1925	5756	„
1926	6738	„
1927	7210	„

Es gab in Altona Ende 1927

5 Schlagballvereine

Teutonia	1910	178	Mitglieder
Eintracht	1915	42	„
Roland	1923	57	„
Elbe	1923	57	„
Hertha	1926	45	„

Damit war Teutonia zu der Zeit der größte Schlagballverein in Altona.

1927 wurde nach der Eingemeindung im Juli eine große Straßenumbenennungsaktion notwendig, da es u.a. gleichzeitig sechs Bahnhofs- und sechs Schulstraßen gab. Insgesamt erhielten mit

Unterstützung des Statistischen Amtes 214 Straßen oder Straßenteile, ebenso bisher unbenannte Straßen in den Außengebieten neue Namen.

1927 ging die Dubber'sche Besitzung am Anfang der Flottbeker Chaussee in den Besitz der Stadt über, welche die Gartenumzäunung niederlegte und 1929 den Park den bereits bestehenden Anlagen längs der damaligen Besitzung zur allgemeinen Benutzung angliederte.

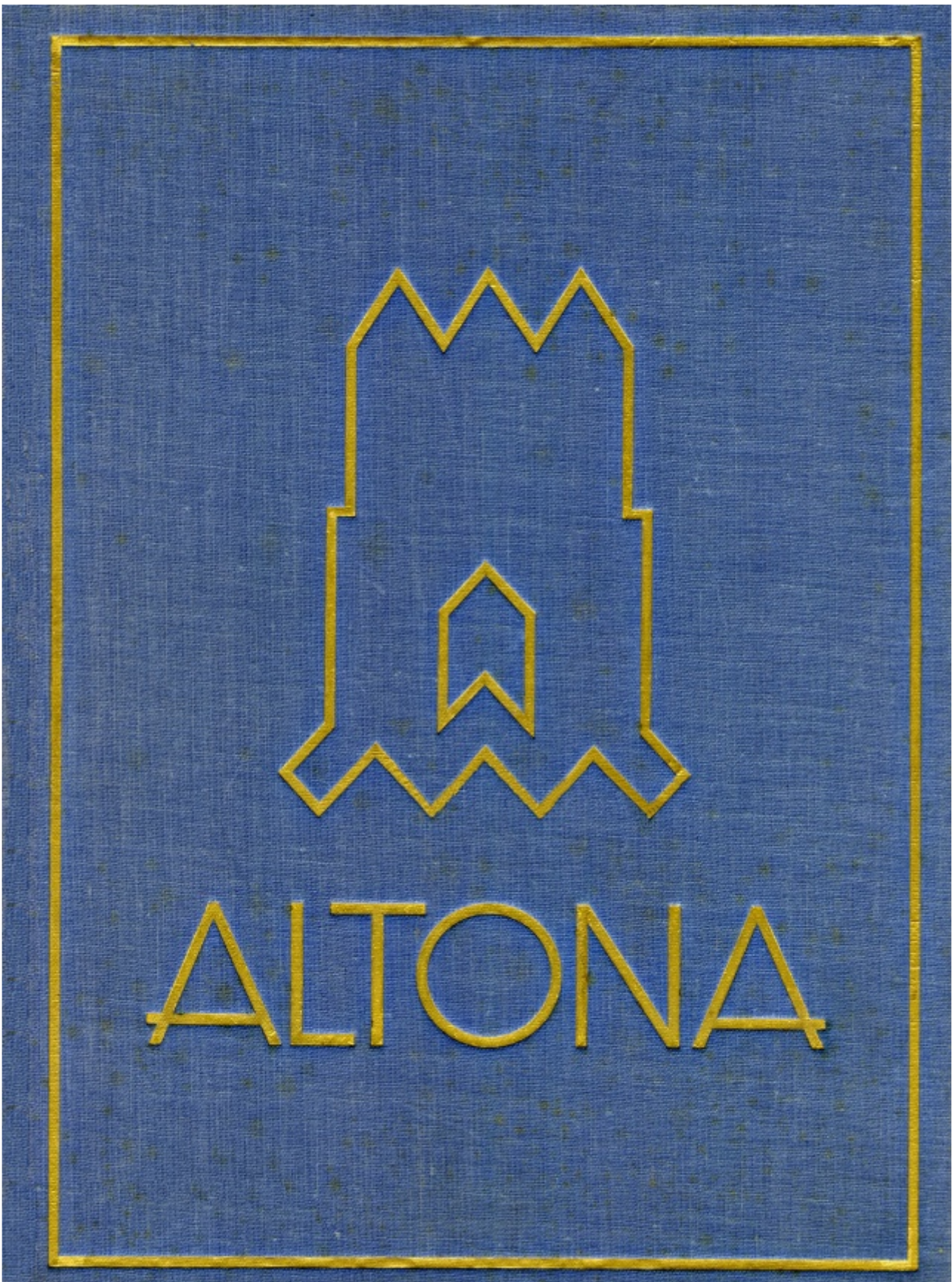
1927 erhielt die St. Johannes-Gemeinde eine vierte Pfarrstelle, um die Seelsorge in der 15.000 Seelen zählende Gemeinde zu gewährleisten. Ebenso wurde eine zweite Gemeindegemeinschaft eingerichtet.

1927 rief man mit Hilfe der Stadt die Hamburg-Altonaer Schopenhauer-Gesellschaft mit Hauptsitz in Altona ins Leben.

1927 wurde bis 1928 der Stadttheaterkeller vollständig umgebaut und erneuert. Danach wirkte er durch seine geschmackvolle Holzverkleidung und eindrucksvollen Beleuchtung überaus einladend. Karl Hölle schuf die 10 künstlerisch ausgestalteten Fenster im Altonaer Stadttheater-Restaurant.

1927 ernannte die Stadt Altona den Sänger Willy Birrenkoven zum Leiter des Restaurants des Altonaer Stadttheaters, als die Umgestaltung des Restaurants abgeschlossen war.

Altona-Literatur 1927



Dieses Buch erschien mit einem Vorwort von Oberbürgermeister Max Brauer. Es handelt sich dabei u.a. um die Vorstellung von Industrie, Handel und Handwerk in „Groß-Altona“

1927 führte das Altonaer Stadttheater in der Spielzeit 1927/28 die Stücke „Die Orestie von Aeschylus“ von Johannes Tralow und der Musik von Ernst Krenek und „Der verlorene Sohn“ von Albrecht Schaeffer und das Märchen „Funkheinzelmann“ von Hans Bodenstedt als Uraufführung auf.

1927 begann man mit der Katalogisierung des Buchbestandes der hiesigen Stadtbücherei. Mit Unterbrechungen dauerte sie mehrere Jahre an.



Ein Foto von Willy Birenkoven, dem neuen Pächter des beliebten Stadttheater-Restaurants um 1927

Quelle: Altonaer Stadtkalender

1927 wurden die Norddeutschen Nachrichten nach der Eingemeindung als ehemalige Vorortzeitung inhaltlich beträchtlich erweitert, behielt aber ihre bisherige inhaltliche Tendenz bei.

1927 verfügten die Kaianlagen über 57.975 qm freie und 29.550 qm bebaute Kaifläche. Die Vorsetzen waren 31,22 m lang. Die Pontonanlagen umfassten 705 m lang. An Pfahlbündeln waren

187 vorhanden. 6 Kräne verfügten über 24.000 kg Tragkraft.

1927 verfügte die Hafenbahn über eine Gleislänge von 14,36 km, davon 4,15 km der Städtischen Hafenbahn. Im Hafenbahnverkehr wurden 174.771 t Umsatzmengen bearbeitet.



Eine Ansicht der Frontfassade des Altonaer Stadttheaters um 1927

Quelle: Altonaer Stadtkalender

1927 waren im Hafen 62 Dampfschiffe mit 6862 Netto-Registertonnen, 6 Frachter mit 2589 Netto-Registertonnen, 4 Segelschiffe mit 62 Netto-Registertonnen und 2 Seeleichter mit 123 Netto-Registertonnen beheimatet oder registriert.

1927 zählte man 611 Güterschiffe, die von der Oberelbe und 1422 Güterschiffe von der Niederelbe im Hafen ankamen. Umgekehrt gingen 721 in Richtung Oberelbe und 733 in Richtung Niederelbe.



Hafenansicht mit Kränen 1927

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Altonaer Stadttheater - Bühnenbilder



Carl Gröning
Bühnenbildner des Altonaer
Stadttheaters

Quelle: Altonaer Stadtarchiv



»Der zerbrochene Krug«, Aufführung im Altonaer Stadttheater.
Bühnenbild von Karl Gröning (1928/29).



»Prinz von Homburg«, Aufführung im Altonaer Stadttheater.
Bühnenbild von Karl Gröning (1927/28).



Abbildungen von der Hafensbahn und der Kaianlagen aus dem Jahre 1927

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 waren 6157 Personendampfer von der Unterelbe angekommen und nach der Unterelbe abgegangen.

1927 konnten am Altonaer Fischmarkt 26.130.033 Pfund Heringe umgesetzt werden, im Gesamtwert von 23.228.441 Reichsmark.

1927 betrug die Ladeuferlänge des Altonaer Hafens rund 4 km. Es gab 14 Lagerhäuser (davon 1 Kühlhaus), 7 Kaischuppen, 3 Dampfmühlen, 1 Werft mit Slipbahn, 33 elektrische Kräne, 6 Kohleverladebrücken und 2 schwimmende Kohlenheber und 3 Getreideheber und mehrere Elevatoren. Es wurden 1.442.194 t Güter umgeschlagen.

1927 baute man unter sorgfältiger Nutzung des vorhandenen Raumes den Schuppen G im Altonaer Hafen und rüstete diesen mit vier Kränen aus.

1927 waren in 2380 Betrieben mit mehr als 5 Arbeitern und alle mit Motorbetrieb 46.460 Arbeiter beschäftigt.



1927 registrierte man hier 23 Tabaks- und Zigarren-Fabriken mit 1227 Arbeitern. In 4 Zigaretten-Fabriken fanden 2000 Arbeiter Beschäftigung.

1927 produzierten über 70 metallverarbeitende Betriebe hier ihre Waren, womit rund 6200 Arbeiter beschäftigt waren.

1927 war die Produktion der Altonaer Mühlen auf fast eine Million Kilogramm angewachsen.

1927 verfügte die Altonaer Kakao-, Schokoladen-, Marzipan-Industrie über etwa 13 größere Betriebe, in denen rund 100 Arbeiter eine Beschäftigung fanden.

1927 erlitt die Papier- und Tapeten-Industrie einen wirtschaftlichen Rückschlag. Erst 1928 trat eine Besserung ein.

1927 verfügte die hiesige chemische und Parfüm-Industrie über 41 Betriebe, in denen insgesamt 1700 Personen arbeiteten.

1927 umfasste der Handwerkskammerbezirk von Groß-Altona insgesamt 12.143 Betriebe, welche in 289 Innungen organisiert waren. Die größte Innung war die Zwangsinnung des Schneiderhandwerks mit 620 Mitgliedern. Den 2. Rang nahm die Zwangsinnung des Schuhmacherhandwerks mit 502 Mitgliedern ein.

1927 zählte man in der Stadt 43 Fischräuchereien und Fischkonservenfabriken, in denen 2358 Personen Arbeit fanden.

Werbung für die „Fisch-Hauptstadt Altona“

Altona-Elbe

der grösste
Umschlagplatz Deutschlands
für

Fische und Heringe

Gesamtumsatz in Altona 1926 etwa 250 Millionen Pfund
Bahnvorsand ab Altona 1926 über 258 Millionen Pfund

Auskünfte durch

Fischereidirektion Altona

Neuer Fischereihafen, Grusse Elbstrasse

1927 setzte auf dem Baumarkt eine Rekordtätigkeit ein, die auch 1928 beibehalten werden konnte. Infolge öffentlicher Bauausschreibungen entstand scharfe Konkurrenz, die zum Teil zur Preisschleuderei führte.

1927 betrug die Isteinnahme der Stadt bei der Einkommenssteuer 12.876.187 Mark, Körperschaftssteuer 2.609.314 Mark, bei der Umsatzsteuer 5.127.498 Mark und bei der Vermögenssteuer 1.402.692 Mark.

1927 wurden bis zu diesem Zeitpunkt folgende Straßen elektrisch beleuchtet:
Reichenstraße, Neuburg, Grund-, Bachstraße, Kleine Freiheit, Große Berg-, König-, Bahnhof- und Bismarckstraße, Platz der Republik, Palmille und Flottbeker Chaussee, Stadt- und Volkspark.

1927 zählte man 136 Privatariflaternen; im ganzen 244 weniger als im Jahre 1900.

1927 erzeugte das hiesige Gaswerk 24.679.800 cbm Gas, 1.037.737 hl Koks und 2377 t Teer. Dazu wurden 67.429 t Kohle verbraucht.

1927 gab das Elektrizitätswerk Unterelbe A.G. 63.065.265 Kilowattstunden (durchschnittlich 226 je Einwohner) ab. Davon für die Straßenbahn 3.814.808 und 48.145 für die Schleppebahn.

1927 machte die nach der Eingemeindung übernommene Stromversorgung der Vororte durch das Elektrizitätswerk in Wedel eine weitere Aufstockung des Aktien-Kapitals notwendig.

1927 landeten 47 Flugzeuge auf dem Flugplatz Altona zwischen, weil sie den Hamburger Flughafen wegen Nebels nicht fanden.

1927 stellte Altona provisorisch für die Elbstrecke Altona-Magdeburg-Dresden einen künftigen Wasserflugplatz im Betrieb der Junker-Werke zeitweilig zur Verfügung.

1927 stellte Preußen einen Betrag von 10 Millionen Reichsmark zur Verbesserung für preußische Randgemeinden zur Verfügung. Davon profitierte auch Altona.

1927 fuhren in der Altstadt 15 Straßenbahnlinien. Das elektrische Vorortbahnnetz betrug 7,1 km.

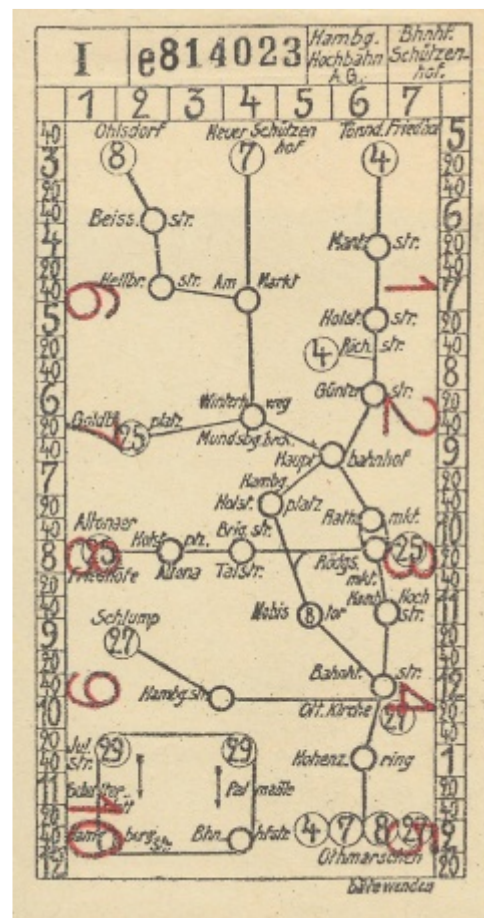
1927 erwog man aufgrund des hohen Fahrzeugverkehrsaufkommens, die Königstraße zur Einbahnstraße zu erklären. Aus verkehrstechnischen und wirtschaftspolitischen Gründen ließ man den Gedanken jedoch fallen. Stattdessen bezog man die Beseitigung dieses „Flaschenhalses“ in die Sanierung der Altstadt mit ein.

1927 verbreiterte man die Straße Schulterblatt am Ausgang zum Neuen Pferdemarkt.

1927 zahlten die Bürger 730.00 Reichsmark Provinzialsteuern.

1927 beschäftigte die städtische Verwaltung 1246 Arbeiter.

1927 bewilligten die städtischen Kollegien einen Zuschuss der Stadtkasse an die Altonaer Theater-Gesellschaft m.b.H. in Höhe von jährlich 367.000 Reichsmark.



Netzbildschematische für Altonaer Fahr-scheine

Quelle: Altonaer Stadtarchiv (c)

Werbung für die "Fischhauptstadt Altona"

BISMARCK

sagte: // Der Hering hat nur einen Fehler - er ist zu billig - sonst wäre er eine Delikatesse. //

Feinste Marinaden Marke  Kronsfardininen
Bismarckheringe Heringe in Gelee
 Kollmops Al in Gelee
 Bratheringe

ANDREAS LILL gegründet 1875 **ALTONA OTTENSEN**

A* Fischräuchererei · Salz- und Matjesheringe
 G* Fischkonservenfabrik
 Braterei und Kocherei

Marke „Thiessco“ **Heinrich Thiessen & Co.**
 Elmsbüttelerstr. 63
 Fischkonserven-Fabrik
 Braterei und Kocherei

Telegraphen-Adresse:
 Thiessco-Altona/Elbe
 Fernsprecher: H 1 Hansa 754 und 183 Alster 8265



**Auserlesenen Geschmacks
 Feinwürst-Obel u.
 Feinwürst-Louff**



Geführt von allen gutgehenden Feinkost- und Fischgeschäften

Bitte fordern Sie nur diese Marke

Werbung aus der Jubiläumsausgabe der Altonaer Nachrichten am 18. Juli 1927

Fischfilet

Das Fleisch der Zukunft

Denkt an Eure Gesundheit!

Eßt mehr Fisch als Fleisch, denn Fischkost ist die beste Nervennahrung in billigster Form.

Verlangen Sie unsere Angebote und Rezeptel

Spezialhaus
Fischversand „Seefisch“ G.m.b.H.
 Altona, Neuer Fischereihafen

Spezial-Fabrik für



NORDSILD

**Appetitsild · Anchovis
 Gabelbissen**
 Feinkost-Marinaden

Nordische Fischkonserven-Fabrik
GEBR. KÖSER
 Altona-Elbe, Große Elbstraße 228-230 / Postfach Nr. 128

20 Pf. bd 699072												Hamburger Hochbahn Akt.-Ges.											
1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
7	8	9	10	11	12	7	8	9	10	11	12	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Noch gültig						Teilstrecken																	
Wa 1	Ep					1	1	1	1									21					
Wa 2	Sch																	Sch 22	Hb				
Wa 3	Lgf					2	2	2	2									V 23	Al				
Wa 4	Alt																	Sch 24	Ep				
Sü 5	Lgf					3	3	3	3									Rd 25	Alt				
Oh 6	GB																	üSt 26	üMe				
Ba 7	Alt					4	4	4	4									Sch 27	Alt				
Ba 8	Alt					5	5	5	5									Ra 28	Oh				
Ba 9	Alt					6	6	6	6									29					
Wa 10	Eim																	Eim 30	Alt				
Hm 11	Lgf					7	7	7	7									Hm 31	Bfd				
Ro 12	Wi																	Hb 32	St				
Sch 13	Bfd					8	8	8	8									Hmb 33	Hrb				
Sü 14	Ep																	Hb 34	Hmt				
Wi 15	Alt					9	9	9	9									Wi 35	Fr				
Hm 16	St																	Ro 36	Eid				
Hm 17	Lgf					10	10	10	10									Hm 37	Alt				
üU 18	üR																	38					
Wi 19	Ra					11	11	11	11									Alt 39	Eid				
Hm 20	Ho																	Hm 40	Alt				
Ba 21	Fr					12	12	12	12									Wa * Ma					
1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
7	8	9	10	11	12	7	8	9	10	11	12	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40

Ein Gesamtliniensfahrtschein aus dem Jahre 1927
Quelle: Altonaer Stadtarchiv

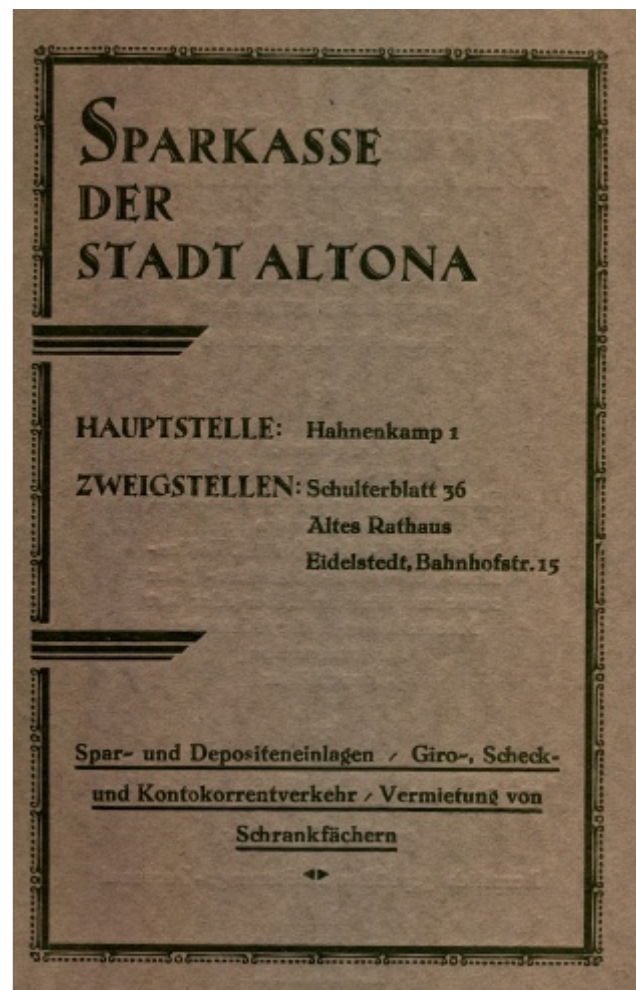
1927 setzte die Reichsbankstelle in der Marktstraße 48/54 im Lombard-, Wechsel-, Giro- und Anweisungsverkehr 2.471.000 Reichsmark um.

1927 hatten neben der Reichsbankstelle folgende Bankinstitute ihren Sitz in Altona:
Altonaer Bank e. GmbH, Behnstraße 41,
Altonaisches Unterstützungsinstitut, Königstraße 139,
Bankverein für Schleswig-Holstein AG, Königstraße 64/70,
Seehandelsbank AG, Gr. Bergstraße 147,
Stadtbank Altona, Hahnenkamp 1,
Westholsteinische Bank, Gr. Bergstraße 264/266.

Folgende Bankinstitute hatte hier Niederlassungen:

Commerz- und Privatbank AG, Königstraße 156,
Darmstädter- und Nationalbank, Schulterblatt 16,
Dresdner Bank, Königstraße 71,
Norddeutsche Bank Hamburg, Königstraße 117,
Vereinsbank Hamburg, Königstraße 126,
Schleswig-Holsteinische Bank Husum, Beim grünen Jäger 20/22,
Schleswig-Holsteinische Landesgenossenschaftsbank e. GmbH Kiel und die Landkreditbank Schleswig-Holstein, beide Filialen Marktstraße 41.

1927 standen bei 7762 Nachfragen nach Wohnungen 2563 Wohnungen und 344 Einzelzimmer für die Vermittlung zur Verfügung. Auf eine Wohnung entfielen 3, 67 Bewohner.



Eine Werbeanzeige der Sparkasse der Stadt Altona im Altonaer Stadtkalender von 1927

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Werbung für die „Fischhauptstadt Altona“



Jürgens & Westphalen, Altona-Elbe

Fischräucherei Braterei Fischkonservenfabrik
Fernsprecher: D 2, 8908 und 3909 Telegramme: Jürgens Westphalen



C. LINDENBERG / BERLIN-ALTONA
FISCH-GROSSHANDLUNG / HUMMER-VERSAND

Stammhaus **BERLIN**
Markgrafenstraße 35
Fernsprecher: Merkur 6436/39
Telegr.-Adresse: Fischhallen Berlin



Filiale **ALTONA**
Gr. Elbstraße 228/34
Fernsprecher: D 2, 6341/42
Telegr.-Adresse: Feinfisch-Altonaelbe

Bankkonto: Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin, Seehandelsbank A.G., Reichsbankgirokonto Altona
Postscheckkonto: Berlin Nr. 137511 unter C. Lindenberg, Berlin

Spezialgeschäft für Hummer, Austern, Kaviar, Lachs und alle Sorten Feinfische

Altona-Elbe

der grösste
Umschlagplatz Deutschlands
für

Fische und Heringe

Gesamtumsatz in Altona 1926 etwa 254 Millionen Pfund
Belohnungsverband ab Altona 1926 über 225 Millionen Pfund

Auskünfte durch

Fischereidirektion Altona

Neuer Fischereihafen, Grasse Elbstrasse

Karstadt/Altona

Aktien-Gesellschaft



Das Kaufhaus für

Damen-, Herren- u.
Kinder-Konfektion,
Kleider- und Seiden-
Stoffe, Leinen-, Woll-
und Baumwollwaren
Wäsche, Gardinen u.
Teppiche, Schürzen,
Schuh- und Lederwaren usw.



Selbstfabrikation sowie Großeinkauf für über
hundert Kaufhäuser sind die Hauptfaktoren zur
Verbilligung unserer guten Karstadt-Qualitäten

1927 besichtigte die Wohnungsaufsicht aufgrund entsprechender Anzeigen 1388 Wohnungen. Von Amts wegen wurden 1723 Wohnungen besichtigt. Es wurden 95 überfüllte Wohnungen festgestellt. 841 Räume waren wegen Feuchtigkeit, Ungeziefer oder ungenügender Belichtung unbewohnbar. In 1703 Wohnungen wurden bauliche Mängel (Heizung, Entwässerungsanlagen) oder u.a. starke Verschmutzung festgestellt.

1927 hatte die Stadt ca. 100 Häuser erworben und hatte diese teilweise restauriert und erhalten. Andere Gebäude wurden abgerissen, um Platz für mehr Grün zu schaffen.

1927 gingen 32 unbebaute und 23 bebaute städtische Grundstücke in den öffentlichen Besitz über. 30 bebaute und 101 unbebaute Grundstücke wurden aus dem öffentlichen Besitz verkauft. Ebenso 509 unbebaute und 190 bebaute private Grundstücke wechselten den Besitzer.

1927 wurde der Altonaer Arbeitsnachweis (Arbeitsamt) mit dem Hamburger Arbeitsnachweis

verbunden, wobei die Hamburger und Altonaer Arbeitsaufträge ausgetauscht wurden.

1927 erhielten aus der Stadthauptkasse 96 städtische Arbeiter Ruhelohn-geld. Weitere 61 bekamen Witwen- und Waisengeld. Unterstützungsempfänger waren 56 städtische Arbeiter.

1927 betrug die durch die Post überbrachte durchschnittliche Invalidenversicherung 29,42 Reichsmark.

1927 musste das Wohlfahrtsamt 6771 Parteien unterstützen.

1927 gab man für die Wohlfahrtspflege wie z.B. Städtisches Krankenhaus, hiesige und auswärtige Heil- und Pflegeanstalten, Arzt- und Arzneikosten und mehr 3.800.000 Reichsmark aus.

1927 übernachteten 56.519 Männer, 1221 Frauen und 1937 Jugendliche im Obdachlosenhaus in der Catharinenstraße.



Diesen Stadtplan initiierte das Altonaer Unterstützungsinstitut (AUI) 1927 mit einer Gesamtübersicht über das neue „Groß-Altona-Gebiet“. Gleichzeitig waren auf dem Plan alle Geschäftsstellen des AUI eingearbeitet worden.

Detter's Marmeladen

in allen
einschlägigen
Altonaer Geschäften
erhältlich



Detter-Werke G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld

1927 empfangen 3979 Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen Zusatzrenten.

1927 gab der Verein von 1830 zur Bespeisung der Bedürftigen und Armen Altonas 158.510 Liter Essen aus.

1927 wurden hier 257 Ehen geschieden.

1927 wickelten Käufer und Verkäufer im Fischhandel den Verkauf von 230 Millionen kg Fisch ab. Damit übernahm Altona die Führung in dieser Sparte in Deutschland.

1927 entstanden großzügige Pläne für ein allmähliches Sanieren der Altstadt.

1927 errichtete man das Hochgeschossviertel Düppel,- Gefion- und Augustenburgerstraße.

1927 richtete man das alte Rathaus als Schulmuseum ein.

1927 umfasste die Bücherei des Altonaer Museums, die frühere Volksbücherei, 11.152 Bände.

1927 reagierte die VAGA auf den zunehmenden Personenverkehr und richtete neue Buslinien ein und änderte die Fahrstrecke der Straßenbahnlinie 13.

1927 lieferte Bausenator Gustav Oelsner die Baupläne für die Pestalozzi-Schule an der Kleinen Freiheit 68.

1927 legte Altona auf Initiative Senator Oelsners drei Grüngürtel an.



Altonaer Wasserwerk auf dem Bours Berg

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 standen 7377 Personen unter amtlicher Vormundschaft.

1927 nahm das Kinderhospital in der Bleickenallee 1067 Kinder zur Behandlung auf.

1927 gab das Wasserwerk Boursberg 12.083.498 m³ Wasser an die Stadt ab. Es förderte ca. 80.000 cbm Wasser pro Tag. Das Wasser wurde in einer Langsandsandfilteranlage mit 18 Filtern und ca. 19 000 m² Filterfläche gereinigt.

1927 verfügte man hier über 192.402 m Sielleitungen.

1927 besaß die Stadt 29 Volksschulen mit 356 Klassen, die Hilfsschulen eingerechnet. Es gingen durchschnittlich 40 Kinder in eine Volksschulklasse. Auf eine Lehrkraft kamen durchschnittlich 36 Schüler.



Die Bushaltestelle der VAGA (Verkehrs-Aktien-Gesellschaft Altona) vor dem Altonaer Rathaus

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 besuchten 2722 Kinder die hiesigen Mittelschulen. 294.650 Mark Schuldgeld wurden eingenommen. Die Gesamtkosten betragen jedoch 882.170 Mark. Somit mussten insgesamt 215.84 Mark pro Schüler aufgewandt werden.

1927 konnten die Kriegs- und anderen Schäden am Christianeum abschließend beseitigt werden. In der Nachkriegszeit fehlte es an Kohlen, Büchern und anderen Lehrmitteln, die nur spärlich beschafft oder ergänzt werden konnten.

1927 gab es gewerbliche Berufsschulen für die weibliche und männliche Jugend, eine kaufmännische-, Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die Handels- und höhere Handelsschule und die Uhrmacher-Fachschule.

Handel in Altona 1927



J. KROHN

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

HAMBURG-ALTONA

Gr. Bergstraße 135!

==== GEGRÜNDET 1856 ====

KAFFEE- UND TEE-IMPORT EXPORT

Kaffeerösterei-Großbetrieb

Tägliche Leistungsfähigkeit 15000 Pfund

Fernsprecher: D 2, Altona 2794 und 2796

Bank-Konten: Altonaer Bank e. G. m. b. H., Altona; Bankverein für Schlesw.-Holst. A.-G., Altona
Girokonto 3131 der Städt. Sparkasse in Altona / Postscheck - Konto: Hamburg Nr. 74219

Die Gründung der Firma fällt in das Jahr 1856. Bereits 1860 wurde die Rösterei infolge der inzwischen eingetretenen Vergrößerung von der Kleinen Freiheit nach dem jetzigen Platz verlegt. 1898 führte Herr Joh. Krohn den auch heute noch als vollkommensten zu bezeichnenden „Sirocco-Röster“, der auf den Welt-Ausstellungen in Brüssel und Paris höchste Prämien erhielt, zuerst in Norddeutschland ein.

Im Jahre 1910 ging das Unternehmen auf den Sohn Rudolf Krohn über, der es, besonders während der Jahre 1920 bis 1923, bedeutend vergrößerte.

1924 wurde die offene Handels-Gesellschaft in eine G. m. b. H. umgewandelt und die beiden Inhaber Rudolf Krohn und Curt Günther zu Geschäftsführern bestellt.

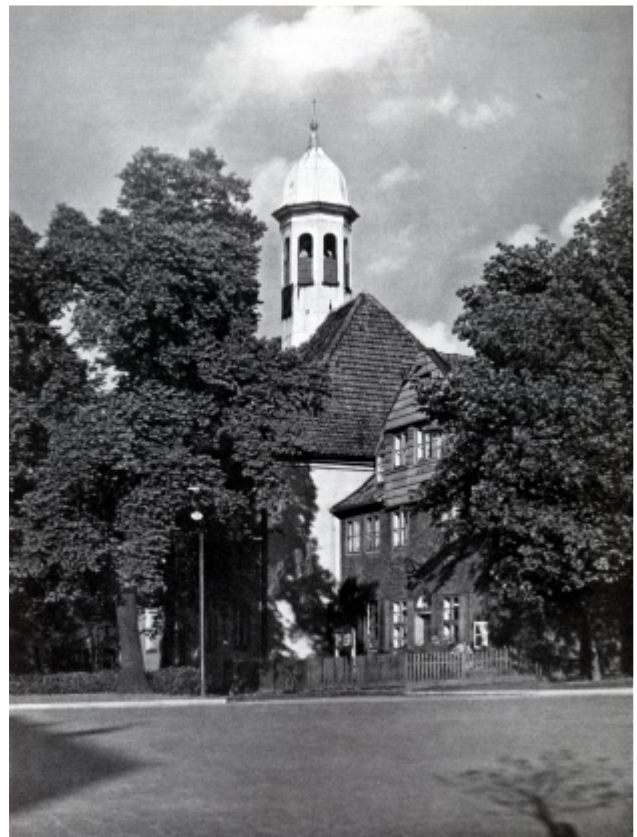
Die Firma, die seit 1926 die modernsten und größten Apparate besitzt, betreibt Lohn-Rösterei, Kaffee-Groß- und Detail-Handel sowie Versand nach dem gesamten Deutschland. In Groß-Hamburg bestehen 12 eigene Verkaufsstellen, Errichtung weiterer Filialen ist geplant.

Die tägliche Leistungsfähigkeit erreicht 15 000 Pfund. Die Anzahl der zur Zeit beschäftigten Arbeiter beträgt 20, die der Angestellten 35.

1927 zählte die Kaufmännische Berufsschule 44 Klassen, davon 19 Knaben- und 19 Mädchen- und 6 gemischte Klassen. Die Gesamtzahl der Schülerschaft betrug zum Schuljahresende 1005. Davon waren es 464 Knaben und 541 Mädchen.

1927 erstattete man 176 Anzeigen gegen Arbeitgeber, die gegen die Berufsschulpflicht verstießen, da diese in diesem Kreis noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden war. In 161 Fällen erfolgten die Anzeigen gegen Arbeitgeber, die wegen wiederholter Zurückhaltung vom Unterricht ohne Erlaubnis, in 15 Fällen wegen unterlassener Anmeldung gegen die Berufsschulpflicht verstoßen hatten. Gegen Schüler wurden 82 Anzeigen wegen Schulversäumnis erlassen, 1 wegen Ungebühr. 19 Mal musste die polizeiliche Zuführung beantragt werden.

1927 besuchten 87 Schüler in 3 Klassen im Winterhalbjahr und 109 in 5 Klassen im Winterhalbjahr die Höhere Maschinenbauschule. Sie wurden von 10 vollamtlich beschäftigten Lehrkräften unterrichtet. In der Abend- und Sonntagsschule dieses Instituts fand in diesem Jahr kein Unterricht statt.



Die Heiligengeistkapelle um 1927

Quelle: Altonaer Stadtarchiv



Auf diesem Aquarell vom Altonaer Maler Magerfleisch ist das „alte“ Rathaus (in der Nähe des Nobistorres) zu sehen

Quelle:
Altonaer
Stadtarchiv

1927 richtete man in der staatlichen Maschinenbauschule Lehrgänge in der Gewerbeförderungsstelle ein. Dort führte man in diesem Jahr 27 Lehrgänge für 488 Teilnehmer u.a. für Elektroinstallation, das Holzverarbeitende Gewerbe, Farbenchemie für Maler, Kalkulationen für verschiedene Gewerbe, Rationalisierung des Werkstättenbetriebes und Wärmewirtschaft durch. Es wurden 925 Unterrichtsstunden geleistet.

1927 arbeiteten 28 religiöse und 27 andere kulturelle Vereine in der privaten Wohlfahrtspflege. Sie betreuten ca. 3900 Personen unterschiedlichen Alters, incl. 977 Erwachsene.

1927 brachte man das Stadtarchiv nach einer Reorganisation in neuen Räumen im "alten" Altonaer Rathaus unter.

1927 richtete man das Schulmuseum in den Räumen der Heiligengeist-Kapelle ein.

1927 wurden 93% aller neugeborenen Kinder evangelisch /lutherisch getauft.



Der Dienststempelabdruck des Polizeireviers II, welches sich in der Langestraße 97 befand

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 waren bis zu diesem Jahr die Peterstraße und die Kleine Marienstraße reine Bordellstraßen. Die Bordellwirte mussten neben den städtischen Abgaben auch die Kirchensteuern zahlen, die auf ihren Einnahmegewinnen ihrer Häuser lagen.

1927 traten 1918 Menschen aus der evangelisch-lutherischen Kirche aus.



Diese Aufnahme stammt aus dem Jahre 1961, als das alte "Polizeigefängnis" in der Kleinen Mühlenstraße (heute Struenseestraße) abgerissen wurde, um dem Neubau der Schule Königstraße zu weichen.

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 wurden bei der Polizei 2211 Strafanzeigen gegen Kraftwagenführer, 343 gegen Fuhrwerkführer und 109 gegen Straßenhändler erstattet. Es wurden 1092 Zusammenstöße und andere Verkehrsunfälle registriert.

334 Personen wurde eine Erlaubnis zum Straßenhandel erteilt. 402 Wagen wurden Nummern zugeteilt. 25 wurde das öffentliche Plakatierten genehmigt.

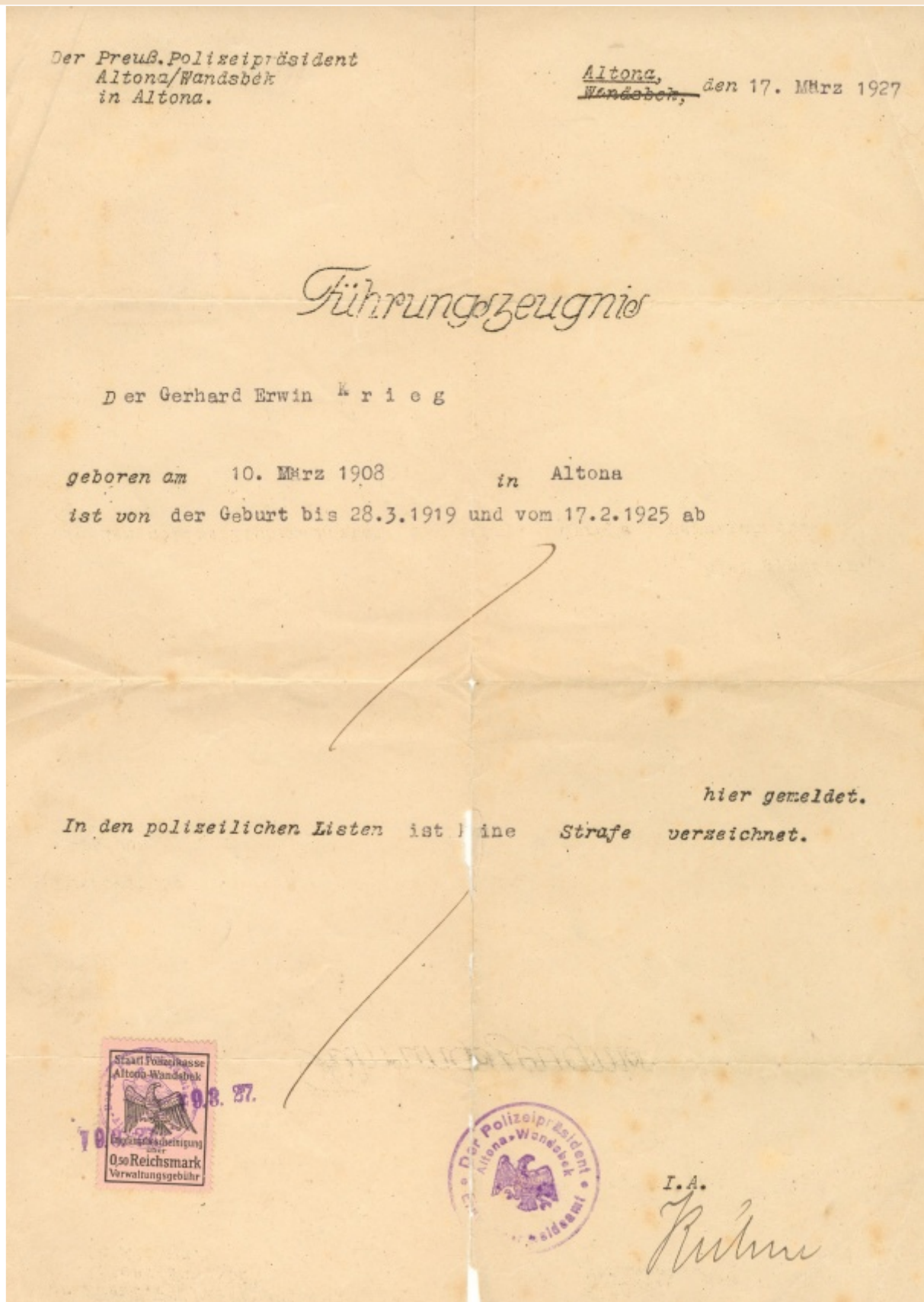
1927 registrierte die Kriminalstatistik 2360 Straftaten.



Eine Polizei-Gebührenmarke

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

Soziales in Altona



Hier ist ein "Polizeiliches Führungszeugnis" abgebildet.
Es wurde 1927 für Gerhard Erwin Krieg ausgestellt

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 mussten 3306 Häftlinge im hiesigen Polizeigefängnis untergebracht werden.

1927 erließ die Viehseuchenpolizei 1271 Strafverfügungen wegen Übertretung der viehseuchenpolizeilichen Anordnungen zur Bekämpfung der Tollwut.

1927 stellte die Polizei insgesamt 3407 Bescheinigungen wie u.a. Arbeitsbücher, Arbeitskarten, Legitimationskarten, Armenzeugnisse, Hundeausfuhrerlaubnisse, Erlaubnisscheine zur Benutzung von Bierdruckvorrichtungen aus. Dafür wurden Gebühren erhoben.

1927 ereigneten sich 4825 registrierte Betriebsunfälle, davon 18 mit Todesfolge.

1927 rückte die Feuerwehr zu 126 Bränden in der Altstadt aus.

1927 führte der Sanitätsdienst der Feuerwehr 4646 Transporte durch.

1927 zog der kommunale Arbeitsnachweis mit der Erwerbslosenfürsorge und der Berufsberatung von der Behnstraße in das neue Arbeitsamt (errichtet nach Plänen von Bausenator Gustav Oelsner) um.

1927 gab es 4784 Hauptunterstützungsempfänger (einschließlich der Zuschlagsempfänger), 772 Krisenunterstützungsempfänger. Auf 100 offene Stellen kamen 193 männliche und 170 weibliche Arbeitssuchende..

1927 war die Zahl der Kellerwohnungen durch die noch vorherrschende Wohnungsnot auf 2400 angewachsen.

1927 musste die städtische Desinfektionsanstalt in 1736 Fällen (Wohnungen und Sachen) tätig werden wie: Scharlach, Diphtherie, Lungentuberkulose, Typhus, Krätze oder Ruhr.

1927 bearbeitete das städtische Pflegeamt 2808 Fälle. Dabei wurden u.a. 105 Frauen von der Sitten-, 93 Frauen von der Kriminalpolizei aufgenommen. 66 Frauen wurden in Gefängnissen betreut.

1927 waren in der Stadt 145 Ärzte, 23 Apotheken und 61 Hebammen niedergelassen.

1927 wurden im städtischen Krankenhaus an der Allee 4514 Kranke geheilt, 3189 Patienten gebessert oder ungeheilt entlassen. 825 Patienten verstarben. Die Anzahl der Betten betrug 1004.

1927 untersuchte das hiesige Chemische Untersuchungsamt im Rahmen der Nahrungsmittelkontrolle 1681 Fälle, während vergleichsweise in Wandsbek lediglich 719 oder in Pinneberg nur 716 Fälle registriert wurden. Es wurden 6684 Proben zur Untersuchung in Auftrag gegeben.



Diese Werbeanzeige für den Arbeitsnachweis Altona war in der Jubiläumsausgabe der Altonaer Nachrichten 1927 zu finden

1927 bis 1928 wurden rund 31.850.000 kg Müllmenge bei der Müllverbrennungsanlage angeliefert.

Soziales in Altona

Von dem Anmeldenden mit Tinte auszufüllen
Aufbewahren!

Muster I b

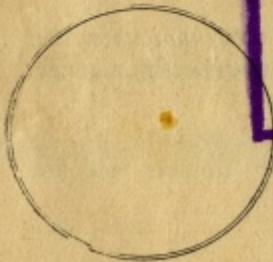
Anmeldebescheinigung — Unmeldebescheinigung

(Wohnungsanzeige)

Angemeldet wurden am *1.* *11.* 192*7*
für Altona *[Signature]* Straße Nr. *2*
Wandsbek *[Signature]*

Std. Nr.	Vorname des Angemeldeten	Zuname	Geburts-			
			Ort	Tag	Monat	Jahr
1	2	3	4	5		
	<i>Ernesto</i>	<i>Casteloh.</i>	<i>Hamburg</i>	<i>2.</i>	<i>11.</i>	<i>06.</i>

Einwohner-Meldeamt
Revier 8 gemeldet
12. Okt 1927
ALTONA.



Polizeipräsident Altona-Wandsbek
S. u.:

1927 besuchten 2722 Kinder die hiesigen Mittelschulen. Sie wurden von 78 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Es kamen 25 Schüler auf einen Lehrer.



Ein Blick auf den Fuhrpark der Altonaer Stadtreinigung um 1927 Quelle: Altonaer Stadtarchiv

1927 betreute die Jugendherberge Blumenstraße 2713 Schüler aller Schularten und andere Jugendlichen sowie Studenten. In der Jugendherberge Sporthalle Allee versorgte man 7210 Schüler und Jugendliche in ähnlicher Weise.

1927 war die Zahl der Sportvereinigungen in der Altstadt auf 75 angestiegen.

1927 wurde die Badeanstalt an der Hafensstraße erneut der Öffentlichkeit übergeben.

Das „alte“ Altonaer Krankenhaus um 1910 in der Allee (heute Max-Brauer-Allee) auf einer Postkarte.

Quelle:
Altonaer Stadtarchiv



1927 schlachtete man im ersten Halbjahr 7113 Rinder und 7117 Schweine.

1927 wirkten im Ensemble des Altonaer Stadttheaters unter der Intendanz von Friedrich Otto Fischer in der Zeit bis 1928 und 29 u.a. mit:

Als weibliche Mitglieder:

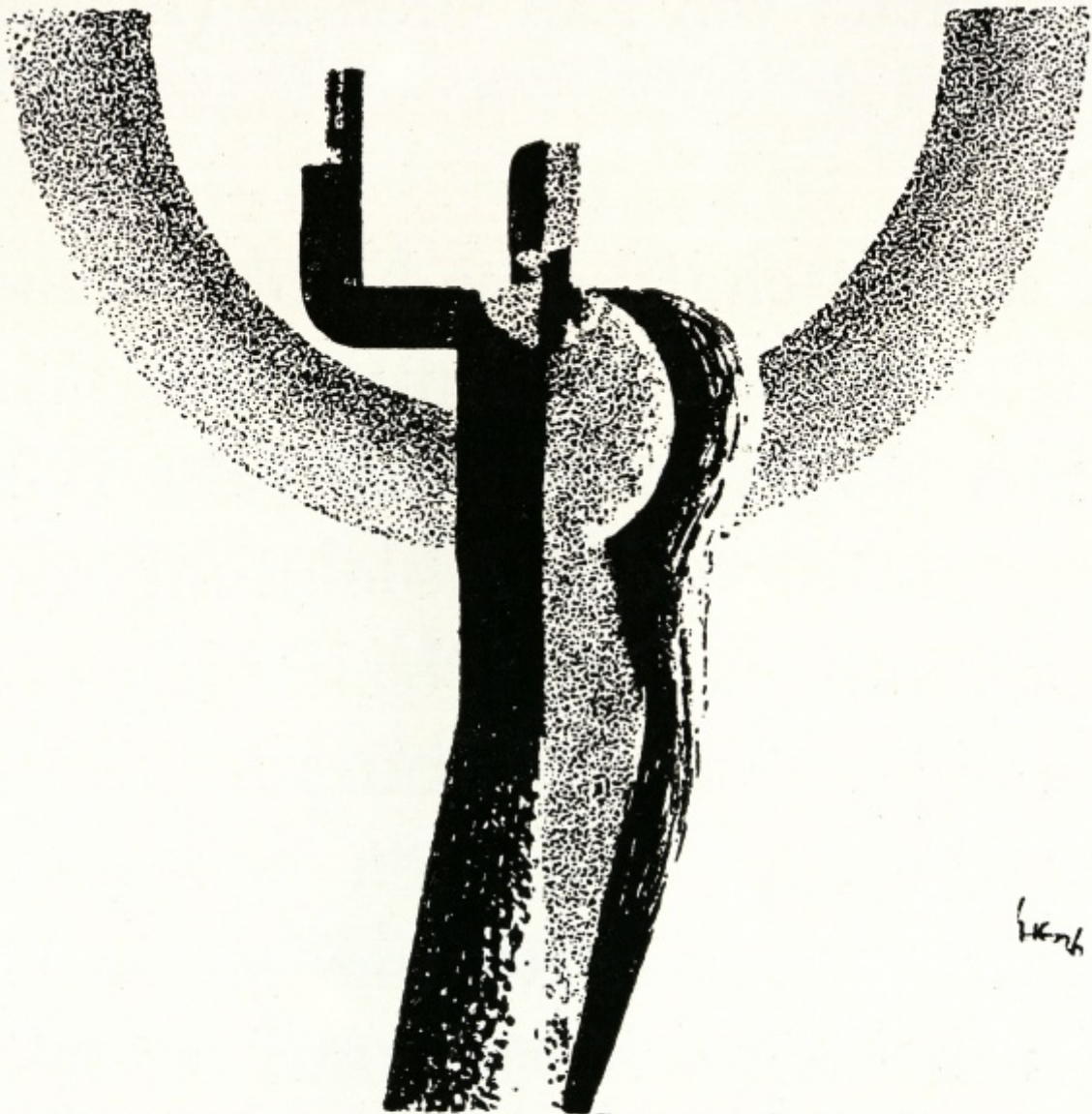
Gustl Busch, Guste Gude-Brandt, Henny Folkerts, Grete Holtz, Lotte Klein, Charlotte Kramm, Anna Meyerer, Martha Möller, Inge Schmidt, Magda Schwarzbeck, Mary Werner, Edith Wiese, Käthe Wittenberg.

Als männliche Mitglieder:

Robert Bürkner, Curt Gerdes, Harry Giese, Ernst Gode, Kurt Eggers-Kestner, Hanns Lindegg, Gustav Knuth, Franz Kreidemann, Hans Schalla, Willy Schweissguth.

Spielleiter waren: Bobrik, Bürkner, Richard Dornseiff, Hans Fischer, Hauser, Hanns Lotz, Walter Korth.

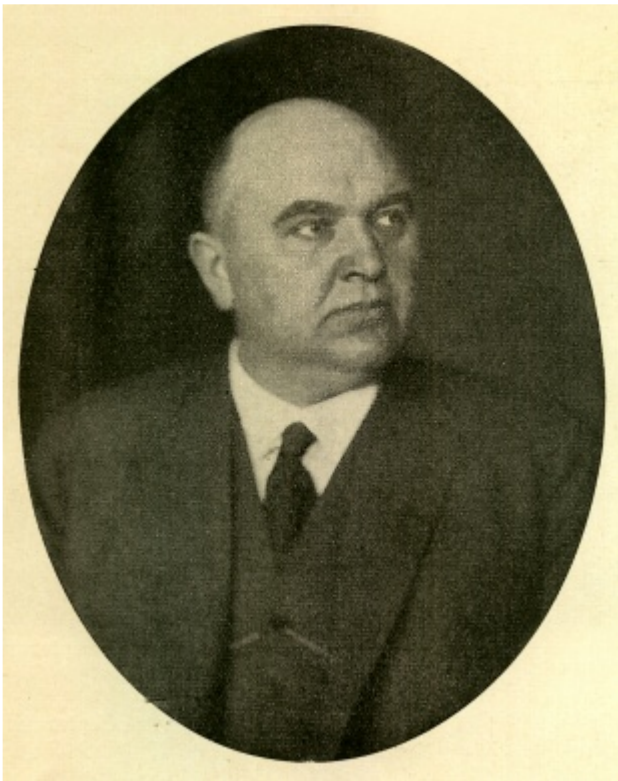
Altonaer Stadttheatergeschichte



FREIE VOLKSBÜHNE ALTONA

**WILL EINE NEUE THEATERKULTUR UND
DIE FREIHEIT DER KUNST FÜR JEDERMANN**

Büro: Catharinenstr. 39 (Gutenberghaus)



Ein Portraitfoto des Intendanten des Altoner Stadttheaters, Friedrich Otto Fischer

Quelle: Buch von P. T. Hoffmann
„50 Jahre Altonaer Stadttheater“ aus dem Jahre 1926

Zusammenfassung

Die Behauptung, „Früher war alles besser!“, sollte aus heutiger Sicht besser „Früher war nicht alles besser, sondern nur anders!“ lauten. Das Altonaer Stadtarchiv hat mit dem sehr kleinteiligen Schriftwerk den Versuch unternommen, mit möglichst vielen genauen Fakten - in kurz geschiedeter Form - einen guten Überblick zu ermöglichen.

Doch diese Schilderung der Lebensumstände aus dem Jahre 1927 sind nur ein kleiner Teil der historischen Altonaer Jahresüberblicke.

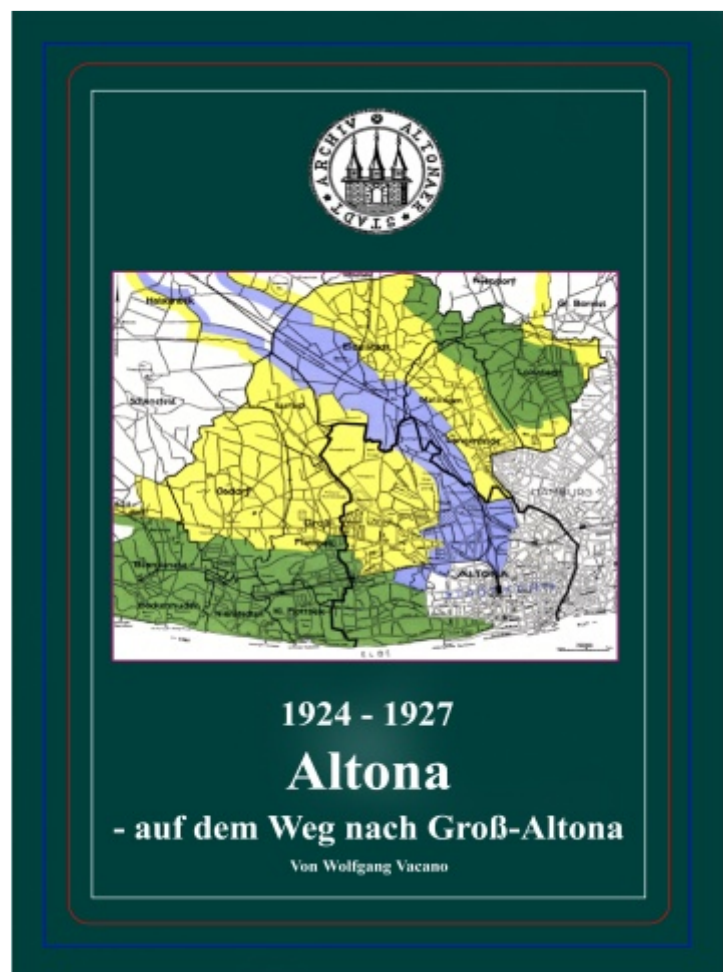
Nebstehend ist deshalb die Titelseite einer Schilderung der Zeit zwischen 1924 und 1927 zu sehen.

Tipp für Altona-Liebhaber:

Diese u. a. Informationen sind auf einer CD-ROM im Altonaer Stadtarchiv zu erhalten.

Ebenso eine Schriftenreihe zu etwa 100 anderen Jahresschilderungen.

Bitte fragen Sie nach!



Die Titelseite der elektronischen Fassung des Buches „Altona - auf dem Weg nach Groß-Altona“

Die Cruise-Days in Hamburg 2010

Die Fischauktionshalle im blauen Licht



(WV) Der Hamburger Lichtkünstler **Michael Batz** hatte Ende **Juli 2010** - wie seit einigen Jahren zuvor - ganze Arbeit geleistet und hatte dabei den Hamburger Hafen mittels elektrischer Installationen auf ein besonderes Ereignis vorbereitet: „Die Cruise-Days im Hamburger Hafen“

Denn es ging dabei darum, bei vollkommener Dunkelheit das ganze Hafengebiet von St. Pauli bis nach Blankenese mit blauem Licht zu erleuchten.

Zugleich waren zahlreiche Kreuzfahrtschiffe wie die **Deutschland** oder **Mein Schiff** u. a. zu dieser Veranstaltung eingeladen, um mit anderen Schiffen, wie dem russischen Segelschiff **Se-dow** an einer sog. Auslaufparade teilzunehmen. An dieser Auslaufparade, die in Richtung Teufelsbrück verlaufen sollte, konnte jedes große oder kleine Schiff teilnehmen. Die Hauptsache war, dass die Boote und Schiffe wenigstens in Teilen in blaues Licht getaucht waren!

Dadurch kam wieder eine sensationelle Mischung zusammen, denn selbst ein Arbeitskranschipper - blau ausgeleuchtet - die Elbe mit hinauf. Wenigstens bis Blankenese, wo die meisten Teilnehmer wieder umkehrten. Die anderen Kreuzfahrtschiffe verließen dabei die Hansestadt. Natürlich nicht ohne ein entsprechend begleitendes Feuerwerk oder den Einsatz der Nebelhörner und die musikalische Begleitung durch Seemannschöre und den Rocksänger Joachim Reichel.

Dabei fuhr die blaue Schiffsparade auch am Altonaer Fischmarkt vorbei, der ebenfalls im blauen Licht erstrahlte.

Ganz besonders schön und sehr romantisch war die alte **Fischauktionshalle** blau ausgeleuchtet. Ein toller Anblick, den viele Besucher gar nicht mitbekamen, weil sich das meiste Geschehen um die St.-Pauli-Landungsbrücken herum abspielte. Eigentlich Schade, oder?



Das Dach und die eindrucksvolle gläserne Kuppel waren am 30. Juli 2010 herrlich in blaues Licht getaucht

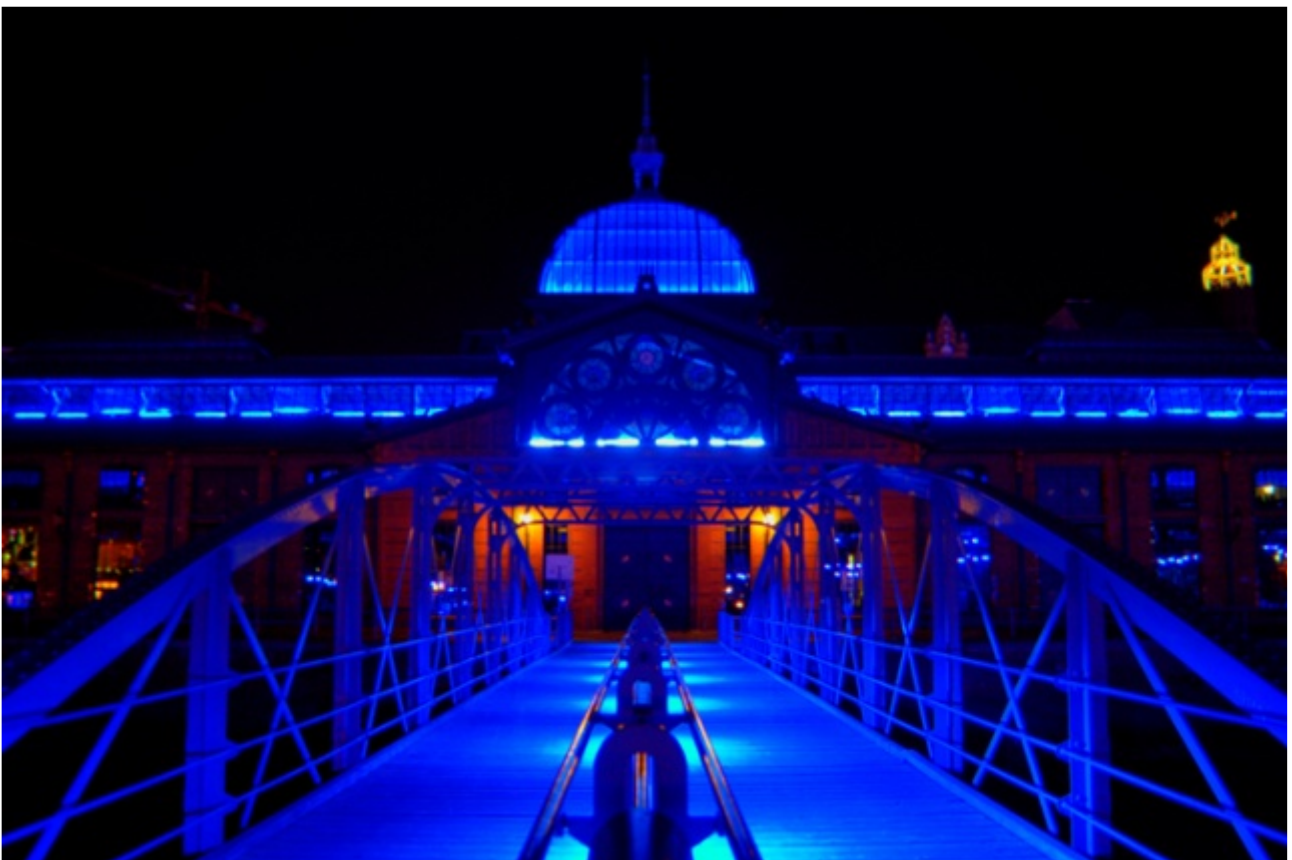


Hier gewährt die Kamera einen Einblick in die blau ausgeleuchtete Dachkonstruktion der Altonaer Fischauktionshalle. So etwas bekommt man auch nicht alle Tage zu sehen

Bei dem seltenen Anblick fühlte sich so mancher Spaziergänger bestimmt in eine frühere Zeit versetzt. Der eine oder andere wird sich dabei nicht gern entschieden haben, was wohl romantischer war. Die Laternen an der Fassade oder das illuminierte Dach? Vielleicht der Gesamteindruck der herrlichen Lichtmischung?



Fotoquelle: H. Schmidt und Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)



Das obige Bild zeigt die im maritimen Blau erstahlte Glaskuppel mit dem Altonaer Wappen davor und darunter das Bogenfenster mit den Rundmotiven. Die untere Aufnahme zeigt die Rückseite der Fischauktionshalle ebenfalls von der Elbseite her und dazu die wunderbar ausgeleuchtete Fußgängerbrücke zum Ponton. Rechts oben ist eine hell erleuchtete Stahlprofil-Kuppel zu sehen, auf der ein Butt angestrahlt wird. Da freut man sich schon auf 2012, oder?

Handwerk in Altona um 1874

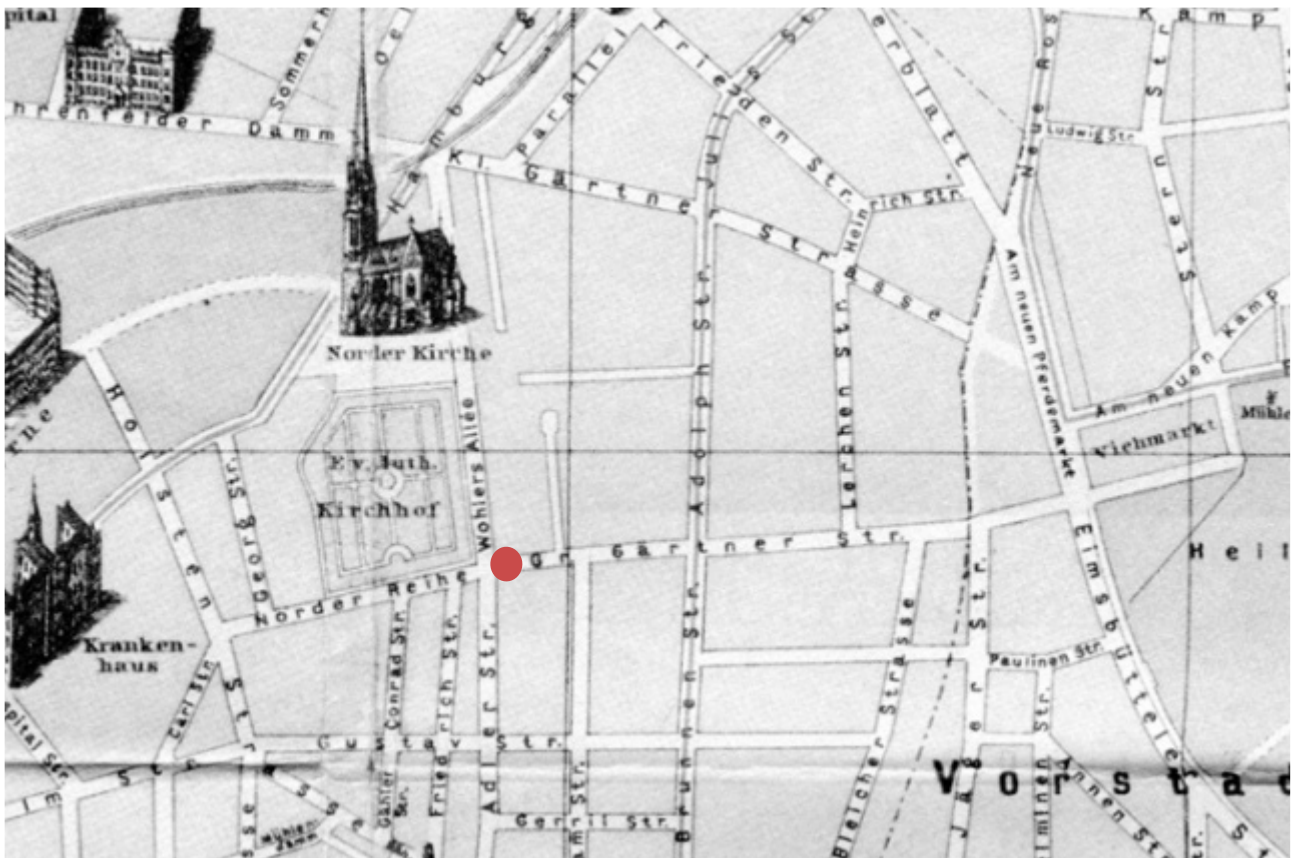
(WV) um etwas über das Altonaer Handwerk im Jahre 1874 zu erfahren, blicken wir einmal etwa 135 Jahre in die Altonaer Stadtgeschichte zurück. Altona gehörte seit sieben Jahren als holsteinische Stadt zum preußischen Staatsgebiet. Es regierte der in Altona sehr beliebte Kaiser Wilhelm I., der mit Otto von Bismarck 1871 nach dem gewonnenen Deutsch / französischen Krieg das Deutsche Reich gegründet hatte. Es regierte der dirigierende Oberbürgermeister Etatsrat F. G. E. v. Thaden (Thadenstraße). Altona pflegte eine preußische Handwerker-Tradition. Seit 1840 hatten sich inzwischen mehr als dreißig „Ämter“ (spätere Innungen) etabliert. Im Falle der Schlosser hieß der Zusammenschluss „Amt der Schlösser“. In der vom ehemaligen Pastor Funk (Funkstraße) geleiteten „Sonntagschule“ konnten sich Handwerker bis zur Meisterprüfung weiter bilden. Seit vielen Jahrzehnten hatte es sich ergeben,

dass die Meister, die einen Gesellen oder Arbeiter bei sich im Betrieb beschäftigten, zum Abschluss der Beschäftigungszeit entweder einen sog. „Vorzeiger“ oder gar ein formloses Arbeitszeugnis ausstellten - wie in diesem Falle: Am 6. Juni 1874 stellte der Mechanik- und Maschinenfabrikant Christian Heine, der eine solche Fabrik in der Gr. Gärtnerstraße 68 (die heutige Thadenstraße) betrieb und dort auch wohnte, seinem Mitarbeiter H. Fülcher das nachstehende Arbeitszeugnis aus, das nun hier in originaler Abschrift zu lesen ist:

Das der Maschinenschlosser H. Fülcher bei mir 2 ½ Jahr in Arbeit gestanden, und sich solcher Zeit als fleißiger, tüchtiger Arbeiter bewährt hat und derselbe überall an seinem Platze ist, bescheinige demselben hier.

Altona 6 Juni 1874.

Chr. Heine



Dieser Ausschnitt aus einem Altonaischen Stadtplan von 1882 zeigt - in Verlängerung der der Norderreihe - die Gr. Gärtnerstraße, die um 1946 in Thadenstraße umbenannt wurde

Quelle: Altonaer Stadtarchiv

C. HEINE
ALTONA

Das die Maschine des H. Filscher
bei mir 2 1/2 Tage in Arbeit geblieben, und
auf solche Zeit als flüssige, köstliche Co.
kritik besetzt ist und derselbe sich all um
seinem Platz ist, heftige dampfen sein

Altona 6 Juni 1874.

Chr. Heine

Dieses "Arbeitszeugnis" schrieb 1874 Christian Heine auf dem Briefpapier, welches er sich mit seinem Namenszug "C. Heine Altona" im sog. Prägedruck (oben-Mitte links) anfertigen ließ. Den Brief schrieb er in der 2010 kaum mehr vermittelten Schrift Sütterlin. Versuchen Sie einmal, den Text selbst zu "entschlüsseln" und vergleichen Sie Ihr Ergebnis mit der Textabschrift auf der Vorseite. Viel Spaß damit

Nachbetrachtung

Bereits lange vor 2010 stellte man die alte Volksweisheit immer mehr infrage, die da lautet:

„Handwerk hat goldenen Boden!“ Diese Behauptung hatte sicher bis zum 2. Weltkrieg seine richtige Bedeutung, als es in der selbständigen Stadt nur so von Handwerksbetrieben und Firmen wimmelte, die entsprechende Arbeitsplätze anboten.

Doch die schrecklichen Folgen des 2. Weltkrieges hatten die „Karten neu gemischt“. Denn viele Handwerksbetriebe waren um 1943 Opfer von britischen Brand- und Sprengbomben geworden und zahlreiche Handwerker waren entweder „gefallen“ oder Invaliden geworden. Nach dem Kriege waren Handwerker im Bereich des "Wiederaufbaus" gefragt wie nie zuvor. Jedoch weil nicht genug deutsche Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen, wurden nach 1960 immer mehr ausländische Kräfte angeworben, die wegen ihrer unzureichenden beruflichen Qualifizierung im „Niedriglohnsektor“ eine Beschäftigung fanden. Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsstand kamen

in Massen auch nach Hamburg-Altona.

Doch während des Wiederaufbaus wurde versäumt, in ausreichendem Maße geeignete Handwerks- und Gewerbebetriebe im Stadtgebiet Altonas anzusiedeln. Deshalb fehlten nach und nach immer mehr Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Stadtteil, besonders im Niedriglohnbereich. Hinzu kam, dass man ab 1970 eher neue Maschinen anschaffte, anstatt Menschen einen Arbeitsplatz anzubieten. Denn Maschinen waren auf Dauer billiger und zuverlässiger.

Die Entwicklung im Handwerk verlief so negativ, dass nur noch ein Schlosserbetrieb für Altona im Branchenbuch von 2010 zu finden ist und kein einziger Maurerbetrieb. Dafür gibt es aber 22 Friseurbetriebe allein im Bereich der Altonaer Altstadt!

Große Firmen, wie Holsten, wurden verkauft und auch dort fand ein Abbau von Arbeitsplätzen statt. Wäre es nicht gut, durch Ansiedlung neuer Handwerks- und Gewerbebetriebe wieder mehr Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen?

Erinnerungen an die Lange-Mühle an der Gr. Elbstraße, als man 1928 dort noch Arbeitsplätze anbieten konnte



Im Hamburger Fremdenblatt von 1928 war diese bemerkenswert gestaltete Anzeige zu finden. Sie erinnert 2010 daran, dass Altona einmal eine stolze „Handwerkstradition“ hatte und u. a. Müller noch gefragt waren.

Aus der Altonaer Architekturgeschichte

„Maueranker“ an den Fassaden alter Häuser



Das alte Fabrikgebäude der Fa. Groth und Degenhardt an der Gr. Elbstraße 146 - am Altonaer Hafenrand. Links daneben steht Altonas ältestes Haus. An der Vorderfassade des Hauses sind sog. „Maueranker“ zu erkennen

Quelle aller Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

Maueranker in der Architektur

Wer bei Spaziergängen durch den eigenen Stadtteil oder bei Besuchen in anderen Städten oft nach Besonderheiten am „Wegesrand“ Ausschau hält, übersieht dabei vielleicht so Manches, was vielleicht einen zweiten oder gar dritten Blick lohnen würde.

Das erscheint jedoch nicht so einfach, wie es sich anhört, denn nur wer genau hinschaut und u.a. über entsprechendes „architektonisches, kulturelles oder stadthistorisches Wissen“

verfügt, kann z.B. bei alten Gebäuden, die in einer längst vergangenen Zeit entstanden waren, immer wieder wertvolle Details an den Außenfassaden entdecken, die zum Staunen oder Nachdenken anregen.

In diesem Falle sind es die sog. „Maueranker“. Diese Maueranker sind heute - im Jahre 2010 - Zeugen einer Zeit, in der man Beton, Stahl und Glas zur Ausführung von Neubauten noch nicht kannte.

Schauen wir uns deshalb u. a. einmal das Gebäude an der Gr. Elbstraße 146 etwas näher an, in der vor mehr als 125 Jahren die bekannte die bekannte Firma von Hermann Degenhardt „Groth & Degenhardt“ beheimatet war. Zuvor hatten, lt. des Altonaischen Adressbuches von 1875 Heinrich Wohlstadt (der seit 1860 hier

wohnte) und Christian Graaf dort ihr Domizil. Diese Fakten weisen nach, dass das hier beschriebene Haus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, also noch mit den damals vorhandenen konventionalen Baustoffen errichtet wurde.



Hier ist noch ein originaler „Maueranker“ zu sehen, der noch per Hand geschmiedet wurde, der schon bald eine Restaurierung erfahren sollte, damit das gute Stück der Nachwelt erhalten bleiben kann

Informationen zu den Mauerankern:

Da der Druck, neue Miet- und Geschäftshäuser zu errichten, aufgrund des Zuzugs in die wachsende Stadt Altona in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts immer größer geworden war, sah man sich gezwungen, neue zu Gebäude errichten, die nicht nur breiter, sondern gleichzeitig auch noch höher zu sein hatten, um die große Schar von neuen Mietern und Geschäften aufnehmen zu können.

Deshalb standen die Architekten und Baumeister zunehmend vor dem Problem, die „einfach“ mit Kalk und Ziegeln errichteten hohen Außenmauern so zu verfestigen, so dass sie bei der immensen Zunahme der Mehrbelastung durch das immer mehr ansteigende Gewicht der Häuser nicht gleich wieder - besonders nach außen - in sich zusammenfielen.

Dafür nutzte man auch in Altona eine Idee erfolgreich, die bereits beim früheren Bau von Schlössern Verwendung fand: Man setzte sog. „Maueranker“ ein. Dazu verwandte man Eisenstangen, mit denen zwei gegenüberliegende

Mauern - zumeist in „Deckenhöhe“ - verbunden wurden. Dabei ließ man die Eisenstangen außen aus den Mauer herausragen, um sie danach mit einem „Maueranker“ zum Druckausgleich „abzuschließen“. Denn Maueranker und Eisenstange wurden anschließend mit einander „vernietet“.

Bei dieser hier gezeigten Hausfassade kommt jedoch noch etwas Besonderes hinzu. Denn bei den dort immer noch sichtbaren Mauerankern hatte man es nicht, wie sonst zumeist üblich, nur bei schmucklosen Mauerankern belassen, die aus irgendwelchen Eisengebilden bestanden, sondern sich zur Ausschmückung noch zusätzlich einer besonderen Eisengusstechnik bedient, die damals gerade im Aufschwung war. Denn man sah die Maueranker als zusätzlichen Fassadenschmuck an, die - wie in diesem Falle - noch heute zu bewundern sind. Sie sehen, oft lohnt ein zweiter Blick noch oben.

Wolfgang Vacano

Im Juli 2010



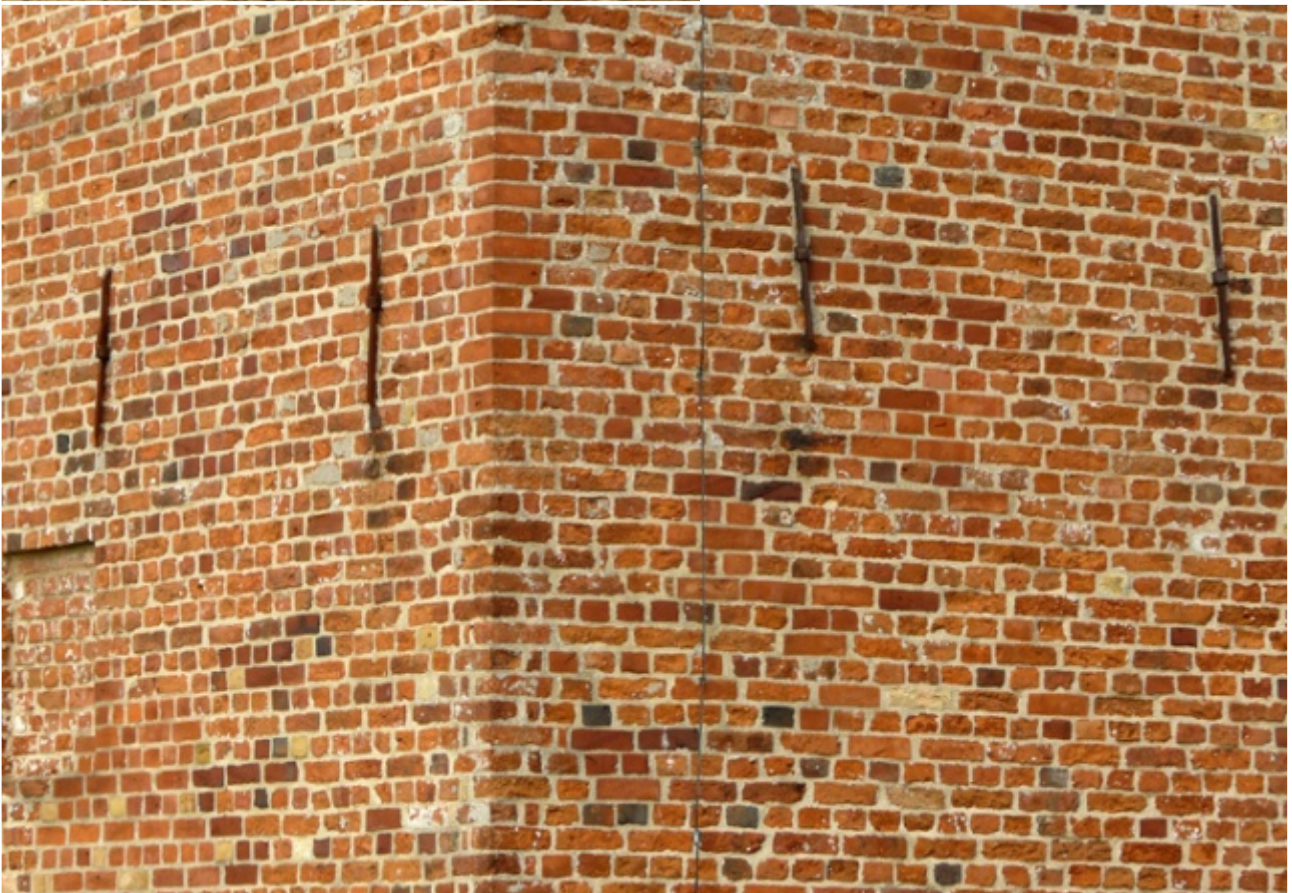
Diese Abbildung zeigt einen künstlerisch gelungenen Maueranker am Oberteil der Fassade



Alte Maueranker

Um einen Vergleich zu diesen Mauerankern zu haben, schauen wir noch einmal etwas weiter in die Geschichte zurück. Wie die u.a. Abbildungen (vom Schloss Sonderburg in Dänemark) zeigen, dienten noch sehr einfach gestaltete Maueranker zur Sicherung der Mauern. Schmückende Maueranker kamen erst später ins Spiel, als man mehr Wert auf eine allgemein künstlerisch gestaltete Fassade legte.

Die Abbildung unten zeigt, wie die Maueranker vor Jahrhunderten eingesetzt werden mussten. Da die Mauer wegen ihres hohen Eigengewichts stark unter Druck stand, mussten die Maueranker dicht nebeneinander eingebaut werden, um den Druck gleichmäßiger aufnehmen zu können.



Wiedereröffnung des „Forum“ in der Gr. Bergstraße



Die Geschichte der Großen Bergstraße

Teil I

Von Wolfgang Vacano



Umfang von mehr als 1100 Seiten hat, wurde bei der Schilderung der Ereignisse besonderen Wert auf die Aufarbeitung der letzten fünf- und zwanzig Jahre gelegt.

Aufmerksame Leser werden vielleicht die zahlreichen und detailreichen Veröffentlichungen über die Ansiedlung von IKEA in der Gr. Bergstraße in den letzten Ausgaben von „Mien leeves Altona“ mit verfolgt haben. Auch diese Berichterstattung ist ein wichtiger Bestandteil dieser einmaligen Dokumentation über ein Altonaer Straßenschicksal.

Nun kann ein neues Kapitel hinzu gefügt werden: Die Sanierung und Modernisierung des Forums.

Erinnern Sie sich noch an die Jahrtausendwende? An eine Zeit, wo kein ernsthafter Investor auch nur einen „Pfifferling“ für das äußerst unattraktiv gewordene Forum gegeben hätte?

Was hatte es nicht immer wieder Bemühungen und langwierige und vor allem kontroverse Diskussionen über die Zukunft der Immobilie gegeben! Da grenzt es schon fast an ein

Diese o. Abbildung zeigt die Titelseite der elektronisch erstellten Dokumentation des Altonaer Stadtarchivs „Die Geschichte der Gr. Bergstraße“ von Wolfgang Vacano, die im Altonaer Stadtarchiv auf einem Datenträger als eBook erworben werden kann

(WV) Seit weit mehr als zwanzig Jahren begleitet das Altonaer Stadtarchiv nun schon den Niedergang der Gr. Bergstraße als „Einkaufsmeile“.

Dazu hat das Stadtarchiv eine umfangreiche Dokumentation unter dem Titel „Geschichte der Gr. Bergstraße“. In dem reich bebilderten Schriftwerk, welches derzeit einen



Mit diesem plaktiven Hinweis an einigen Türen im Forum warben drei „Neulinge“ für den Besuch ihrer Ladengeschäfte im neugestalteten Forum

Wunder, dass das Forum wie „Phoenix aus der Asche“ wieder auferstanden ist. Wenn auch zur

Eröffnung einiger Ladengeschäfte am 5. August 2010 noch nicht alles hergerichtet werden konnte.

Damit die, die bisher nicht alle Tage im „alten“ Forum einmal eingekauft haben, erkennen können, welche unglaublich positiven Veränderungen durch die Sanierungs- und Umbauarbeiten entstanden sind, möchten wir Ihnen in der Folge einige Ansichten zum Vorher und Nachher zeigen.



Quelle aller Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

Dieses Werbeschild für das Forum Altona aus dem Jahre 2006 ist bereits „Geschichte“

Vorher



Der ehemalige Mitteleingang zum Forum

Im Jahre 2006, in dem die Gr. Bergstraße wieder für den Fahrzeugverkehr geöffnet werden sollte, wurde in der bisherigen Fußgängerzone sogar wieder eine richtige Fahrbahn angelegt, während das Forum weiterhin einen traurigen Anblick bot



Diese Aufnahme aus dem Jahre 2006, in einer Zeit, in der man allgemein die Hoffnung hatte, dass die Chinesen das frappant übernehmen würde, weist nach, welcher düsterer Eindruck das Forum das Forum mit seinen Hochhäusern auf die Besucher und Einwohner der Gr. Bergstraße - selbst bei hellem Sommerwetter - machte.

Weil das auf die Dauer schon seit vielen Jahren keine neuen Kunden mehr anzog, und die alten Kunden sich nach und nach neu orientiert hatten, schloss ein gutes Geschäft nach dem anderen. Doch es kam noch schlimmer, denn selbst eine (misslungene) Modernisierung blieb fast ohne Wirkung. Denn neue Geschäfte wollten sich hier einfach nicht mehr ansiedeln. Dafür hatte man aber die alten Geschäftsinhaber mit falschen Versprechungen vor die Tür gesetzt



So sah es noch 2002 im südlichen Eingangsbereich des Forums aus



Den Kunden gefiel 2002 die triste Atmosphäre nicht mehr, denn andere Einkaufsgelegenheiten hatten längst die Zeichen der Zeit erkannt und hatten mit viel Modernität und Schwung auf sich aufmerksam gemacht. Mit der Folge, dass die Kunden einfach sang- und klanglos ausblieben



Diese Innenansicht aus dem Jahre 2004 zeigt, dass ein Großteil der Geschäfte bereits aufgegeben und ihre einst bunten Schaufenster mit trister Pappe oder Papier verhängt hatten. Übrigens sehr zum Nachteil der noch verbliebenen Geschäfte, denn wer möchte schon in solch einer Umgebung einkaufen?

Nach der Teileröffnung

Am Tage der Eröffnung einiger Läden im Forum am 5. August 2010 war noch längst nicht alles fertig und trotzdem konnte man erkennen

und spüren, welche positiven Entwicklung hier an dieser Stelle in den letzten Monaten stattgefunden hatte. Hier einige Impressionen:



Wenn schon alles neu werden sollte, musste das alte Logo selbstverständlich weichen, um einem neu geschaffenen Logo zu weichen. Dieses prangte nun überall unter dem Titel „Neues Forum Altona“

Während die lang ersehnte Einweihung von drei neuen Geschäften gefeiert wurde, waren die Modernisierungsmaßnahmen am Gebäude noch lange nicht abgeschlossen, wie die verhängten Fassaden nachweisen



Neben ALDI, DM war auch die Firma Heitmann ins neue FORUM eingezogen. Neue Hoffnung keimte auf

Wichtiger Hinweis!

Hier wurde nur ein kleiner Teil der Modernisierung des FORUMS gezeigt. Wer Interesse an der Originalfassung hat, der wende sich bitte an das Altonaer Stadtarchiv.

mehr>>Altona DER ZUKUNFTSPLAN

mehr>>altona
DER ZUKUNFTSPLAN



Zukunftsplan Altona

Einladung Zum Auftakt

7. September 2010

18.00 Uhr, Einlass ab 17.30 Uhr

Louise-Schroeder-Schule (ehem. Schule Chemnitzstraße)
Theedstraße 100



Die obige Abbildung zeigt die Vorderseite eines Flyers des Bezirksamtes Altona, der für eine Teilnahme an einer Auftaktveranstaltung wirbt

(WV) Am 17. August 2010 begann die Firma „polis-aktiv“ im Auftrage des Bezirksamtes Altona mit einer Werbekampagne für eine bemerkenswerte Aktion, der man den Titel „mehr>>Altona - Der Zukunftsplan“ verliehen hatte.

Der höhere Sinn dieser Kampagne war, vor allem der Altonaer Bevölkerung ihren eigenen Stadtteil näher bringen zu können.

Das ist nach Auffassung des Altonaer Stadtarchivs eine sehr sinnvolle, mehr noch, sehr notwendige Aktion. Eine längst überfällige Maßnahme, da solche Bemühungen in den letzten vier Jahrzehnten eher selten waren.

Schon allein deswegen sind gerade solche Maßnahmen dringend erforderlich, da es im o.a. Zeitraum gewaltige Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur gegeben hatte! Schätzungen sprechen von ca. vierzig Prozent Neuzugang.

Dabei waren besonders viele junge deutsche und nichtdeutsche Menschen, die u.a. nach Altona gekommen waren, da hier die Mieten oft niedriger waren als in anderen Stadtteilen.

Die Integration dieser Neu-Altonaer war und ist bis heute jedoch schwierig geblieben, da es kaum entsprechende kulturellen Angebote gibt. Wenn doch, sind sie kaum ausreichend.

Denn wer sich über seinen Stadtteil richtig informieren möchte, hat es schwer, da es - über das Altonaer Stadtarchiv hinaus - dafür kaum nennenswerte fundierte öffentliche Informations-Angebote gibt.

Und wenn, sind sie einer breiteren Schicht kaum bekannt. Zwei weitere Aspekte beschreiben einen weiteren Grund, warum der eigene Stadtteil für Viele eine „Terra incognita“ ist: In den

Altonaer Schulen gibt es kein eigenes Fach „Stadtteilkunde“. Geht ja auch gar nicht, weil die Lehrer bis heute nicht dafür ausgebildet wurden und es keine entsprechende „Altona-Literatur“ für den Schulunterricht gibt!

Ein weiterer Aspekt ist, dass es nur noch wenige Menschen gibt, die noch „echte“ Altonaer sind (bis 1937 / 1938 hier geboren), die eventuell ihr Wissen um die Geschichte des Stadtteils aus ihrer Sicht weitergeben könnten. Dazu fehlen auch entsprechende Gelegenheiten!

Weil sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren besonders viel in Altona verändert hatte, wie u.a. die Altonaer Hafenrandbebauung, der Abriss des Bismarck-Bades und der Neubau des Hallenbades „Festland“, der Neubau der

ENDO-Klinik und des Docklandes, Veränderungen im Bereich der Gr. Bergstraße, Neubau des Technischen Rathauses usw.

Schon allein aus diesen Anlässen wäre eine bessere und breitere Information notwendig, um dadurch eine höhere Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen.

Denn augenblicklich steht eine besonders große Veränderung in Altona-Nord unmittelbar bevor: Die Umwandlung des Bahngeländes an der Hartertstraße in ein riesiges Wohngebiet - mit vielen gesellschaftlichen Umwälzungen.

Also gibt es genügend Gründe, der Aktion „mehr>>Altona“, die vom Altonaer Stadtarchiv nachdrücklich unterstützt wird, viel Erfolg und eine hohe Beteiligung der Bürger zu wünschen.

Hier einige Impressionen von der ersten Werbeaktion



Fotoquelle aller Bilder: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

Hier war am S-Bahnhof Königstraße (Ausgang Behnstraße) zu Informationszwecken eine riesige Plane ausgerollt worden, die einen Stadtplan von Altona zeigte und vom Altonaer SPD-Bezirks-Abgeordneten von Borstel mit zusätzlichen Angebotshinweisen ausgestattet wurde.



Diese beiden netten Mitarbeiterinnen von polis-aktiv sind unter Tel.: 41 46 69 78 und unter Mail: zukunftsplan@polis-aktiv.de zu erreichen



Altona plant - Zukunft gemeinsam gestalten

Ein Flyer des Bezirksamtes Altona 2010

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in den östlichen Stadtteilen Altonas starten im Sommer 2010 drei neue Planverfahren. So wie Altona sich durch seine Urbanität und Vielfalt auszeichnet, so vielfältig sind die Ausgangslagen in den einzelnen Plangebieten und die eingesetzten Planungsinstrumente. Die Unterschiede sind für Bürgerinnen und Bürger bisweilen nicht einfach zu durchschauen. Der vorliegende Info-Flyer will Ihnen die einzelnen Verfahren deshalb erläutern, indem die räumliche Abgrenzung, die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Zuständigkeit kurz vorgestellt werden. Die konkreten Planungsschritte befinden sich derzeit noch in der Entwicklungsphase. Weitergehende Informationen wie Verfahrensabläufe, Angebote der Bürgerbeteiligung und Termine entnehmen Sie bitte der Presse, Plakaten in den Stadtteilen sowie der Website: www.altona.hamburg.de.

Bei allen Unterschieden der verschiedenen Planverfahren verfolgen sie alle das gemeinsame Ziel, vorhandene Qualitäten zu stärken, bestehende Defizite auszugleichen und unseren Stadtraum für die Menschen noch lebenswerter zu machen. Gerne lade ich Sie ein, den Start der spannenden Planungsprozesse zu verfolgen und den Weg der Weiterentwicklung von Altona aktiv zu begleiten.

Jürgen Warmke-Rose

Jürgen Warmke-Rose
Bezirksamtsleiter Altona

 Bezirksamt Altona
Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
Stadt- und Landschaftsplanung@altona.hamburg.de

 Bezirksamt Altona
Fachamt Sozialraummanagement
Sozialraummanagement@altona.hamburg.de

 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung
Bodenordnung-HH@bsu.hamburg.de

Herausgeber: Bezirksamt Altona
www.altona.hamburg.de
Vi.S.d.P. Kerstin Godonschwege
Telefon: 040 40214-1512
02011

Mai 2010

Altona plant

Zukunft gemeinsam gestalten



Drei Verfahren im Überblick

- Integrierte Stadtteilentwicklung
- Zukunftsplan Altona
- Vorbereitende Untersuchung
Mitte Altona



Zukunftsplan Altona

Unter dem Motto „mehr altona – der Zukunftsplan“ soll eine Perspektive für die räumliche Entwicklung für die drei Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze gesucht werden. Dieses in Hamburg neue Verfahren ist rechtlich nicht festgelegt und ergebnisoffen. Das Ziel ist Leitthemen und Leitprojekte herauszuarbeiten, die als Richtschnur für nachfolgende Planungen dienen. Wie sollen sich die Stadtteile in den nächsten 15 bis 20 Jahren entwickeln? Wo kann neuer Wohnraum entstehen? Wie sollen die Grün- und Freiräume aussehen? Welches Gewerbe kann sich an welchen Orten ansiedeln?

Der Zukunftsplan setzt auf Dialog: Mit Bürgerinnen und Bürgern, mit Fachleuten aus Politik und Verwaltung, mit Grundeigentümern und potentiellen Investoren soll der Plan gemeinsam entwickelt werden. Der Prozess wird vom Bezirksamt Altona - Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung zusammen mit einer Koordinierungsgruppe, bestehend aus Vertretern von lokalen Initiativen, Politik und Verwaltung vorbereitet. Die Bürgerbeteiligung für den Zukunftsplan Altona startet im Sommer 2010.

Vorbereitende Untersuchungen „Mitte Altona“

Die geplante Verlegung des Fernbahnhofs Altona in den Bereich Deibereich und die Aufgabe weiterer bahnbegleitender und gewerblicher Nutzungen eröffnen die Chance, ein ca. 75 ha großes Areal – mitten in Altona – neu zu entwickeln. Ziel ist es, hier ein neues lebendiges Stadtquartier zum Wohnen und Arbeiten sowie eine großflächige Parkanlage zu schaffen. Mit der Entwicklung der „Mitte Altona“ können bislang trennende Barrieren gemindert und die angrenzenden Stadtteile miteinander verbunden werden. Dabei sind bedeutsame bauliche Bestandteile der vergangenen Nutzungen zu integrieren. Unter Federführung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) werden mit dem Planungsinstrument der „Vorbereitenden Untersuchungen“ (nach Baugesetzbuch § 185, Abs. 4) hierfür gegenwärtig die städtebaulich-landschaftsplanerischen und finanziellen Rahmenbedingungen abgeklärt.

Integrierte Stadtteilentwicklung Entwicklungsquartier Altona-Altstadt

Das Entwicklungsquartier ist Teil des Rahmprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und förmlich als Gebiet der Sozialen Stadt nach § 171 e BauGB festgelegt.

Bis einschließlich 2017 werden Maßnahmen und Projekte unter dem Leitbild „familienfreundliches Quartier“ umgesetzt, die

- das Gebiet sozial stabilisieren,
- ehrenamtliches Engagement wecken,
- die Vernetzung im Gebiet fördern,
- das Wohnumfeld verbessern.

Dazu können Fördergelder für konkrete Projekte eingesetzt werden. Die Zuständigkeit liegt beim Bezirksamt Altona - Fachamt Sozialraummanagement. Die stg Hamburg mbH ist seit dem 01.03.2010 für das Gebietsmanagement tätig.

Sanierungs- und Stadtbaugebiete

Im Bereich des Zukunftsplanes Altona liegen aktuell vier Sanierungs- bzw. Stadtbaugebiete. Das Instrumentarium der Städtebaulichen Sanierung und des Stadtbaus wird befristet eingesetzt in Gebieten mit schwerwiegenden städtebaulichen, baulichen, strukturellen, funktionalen sowie sozialen Fehlentwicklungen. Für jedes Gebiet wird ein abgestimmtes flurstücksgenaues Erneuerungskonzept erarbeitet.

Das rechtliche Instrumentarium (§ 136 ff BauGB) beinhaltet z.B. Genehmigungsvorbehalte für Bauvorhaben und Grundstücksverkäufe. Daneben gibt es ein Anreizsystem für Investoren. Das Bezirksamt Altona - Fachamt Sozialraummanagement hat die Federführung für die Sanierung. Die stg Hamburg mbH ist Sanierungsträgerin.

Die nächste Ausgabe von
Mien leeves Altona
erscheint im November 2010



Impressum:

Schule Königstraße
Abt. Grundschule
Struenseestraße 32 c • 22767 HH
Leitung: Wolfgang Vacano

Tel.: 040-50 74 72 24
e-mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de
Internet: www.altonaer-stadtarchiv.de